Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 78 (1933)
Heft: 21

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

78. JAHRGANG Nr. 21
26. Mai 1933

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

Beilagen: Aus der Schularbeit - Pestalozzianum - Zeichnen und Gestalten - Erfahrungen - Heilpädagogik (alle 2 Monate) - Schulgeschichtliche Blätter (halbjährlich) - Der Pädagogische Beobachter (monatlich)

Erscheint jeden Freitag

Schriftleitung: Alte Beckenhofstrasse 31, Zürich 6, Telephon 21.895 • Annoncenverwaltung, Administration und Druck: Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei A.-G., Zürich, Stauffacherquai 36-38, Telephon 51.740

BRAUNWALD

Schulausflüge — Ferienwanderungen

Lehrer und Schüler sind begeistert von ihren **BRAUNWALD-FAHRTEN**

Z. B.: Braunwald—Klausenstrasse—Fätschbachfälle—Linthal; Braunwald—Kneugrat—Oberblegisee—Braunwald; Braunwald—Oberblegisee—Luchsingen; Braunwald—Ortstockhaus—Rietstöckli—Braunwald. 494

Seelisberg 850 m ü. M.

Bahn ab Schiffstation Treib. Von Schulen, Vereinen und Gesellschaften bevorzugte Hotels: 537

HOTEL WALDHAUS RÜTLI UND POST
Terrassen mit wundervollem Ausblick. Pension ab Fr. 8.—. Telephon 10.
G. Truttmann, Bes.

HOTEL PENSION LÖWEN
Altbek. Haus, schön gelegen. Sorgfältige Küche. Pension von Fr. 7.50 an. Grosser Saal für Schulen und Vereine. Tel. 9.
Ad. Hunziker, Bes.

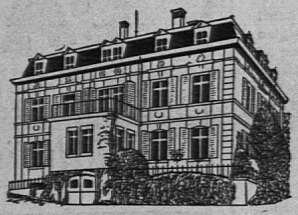
HOTEL WALDEGG
Zentral und aussichtsreich gelegen. Grosser Garten. Geeignete Lokale. Gute Verpflegung bei bescheidenen Preisen. Pension v. Fr. 7.50 an. Telephon Nr. 8. 537
Alois Truttmann, alt Leh.

HOTEL WALDEGG SEELISBERG

LUZERN
Hotel Monopol-Métropole
Gegenüber dem Bahnhof u. d. Schiffländen. Empfiehlt sich den Schulen für Mittag- u. Abendessen, sowie Zobig zu vorteilhaften Bedingungen. 445

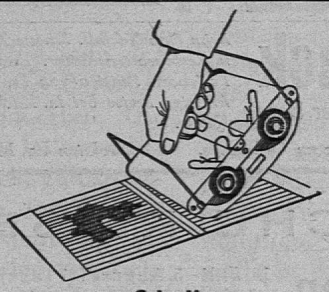
Montreux-Clarens 429 Hôtel du Châtelard
Angenehmer Aufenthalt zu jeder Jahreszeit. Bekannt gute Küche. Pension v. Fr. 7.— bis 9-.

Luzern Schulen, Vereine, Gesellschaften etc. bevorzugen stets das 422 Hotel-Restaurant Löwengarten
Direkt beim Löwendenkmal und Gletschergarten. Grosser Autopark. Abteilbarer Raum für 1000 Personen. Ganz mässige Preise für Frühstück, Mittagessen, Kaffee, Tee, Schokolade, Backwerk etc. J. Buchmann, Bes. Tel. 20 339



Weinfelden
«Friedheim»
Privatinstitut für geistig zurückgebliebene Kinder
Prospekt.
6 E. Hotz.

Luzern **HOTEL WALHALLA**
Alkoholfreies Restaurant
2 Min. v. Bahn u. Schiff. Tel. 20.896. Spezialpr. f. Schulen u. Vereine. Grosser Saal. Empfiehlt sich f. Mittagessen, Kaffee, Tee, Chocolat, Frühstückskuch., Gugelhopf. Gut und billig. Schöne Zimmer.
446 Frau Fröhlich, Bes.



Scholls
Idealstempel
dient dem Lehrer zum Eindrucken von Skizzen, Texten, Plänen in Schulhefte, auf rasche, bequeme Weise. Verlangen Sie Prospekt.

GEBRÜDER SCHOLL
AG. POSTSTRASSE 3 ZÜRICH
22/5

Hotel RIGI-KULM
Einzigartiger Sonnenauf- und -untergang. Verpflegung von Schulen und Vereinen von Fr. 1.40 an. Matratzenlager für 200 Personen, Fr. 1.— pro Person. 490

Hotel RIGI-STAFFEL
Bevorzugter Ferienort für Familien, im Zentrum der Spaziergänge auf dem Rigi-Massiv. Pension von Fr. 8.50 an. Vergünstigungen für die Lehrerschaft.

Beide Hotels besitzen eine hygienisch einwand- und keimfreie Trinkwasserversorgung. Chlorierungs- und Pumpanlage nach neuestem System.

Rigi-Staffelhöhe — 20 Minuten unterhalb Rigi-Kulm. Günstiger Ausgangspunkt zum Sonnenaufgang.

Hotel Edelweiss — Tel. Rigi 2.33. Beste und billigste Verpflegung. Den Schulen und Gesellschaften besonders empfohlen. Speisesaal für 150 Personen.

Neu renovierte Jugendherberge (elektr. L.) mit Seegrasmatr. f. 100 Personen. Einwandfreies, keimfreies Trinkwasser der neuerstellten Wasserversorgung Rigi-Südseite. Herzlich Willkommen! Fam. Hofmann.

St. Gotthard-Hospiz 400
2100 m. Elektrische Heizung und Licht, neu eingerichtet in allen Zimmern. Aufmerksame Bedienung. Pensionspreise Fr. 10.— bis 11.—. Für Schulausflüge sehr empfehlend und lohnend. Ermässigte Preise. Tel.: Airolo 35. G. Lombardi.

Versammlungen

Lehrerverein Zürich.

a) Pädagogische Vereinigung. Hulligerkurse. Zwei Einführungskurse; Uebungsabende: Dienstag und Donnerstag, je 17—19 Uhr. Lokal: Schulhaus Letten. Zimmer 10. Die Stufenkurse werden den Einführungskursen eingegliedert. Zusammenkunft der Interessenten: Dienstag, 30. Mai, 17.15 Uhr, Schulhaus Letten, Zimmer 10. Zweck: möglichst gleichmässige Verteilung auf die beiden Kurse. Unabkömmliche melden den ihnen passenden Uebungstag (Dienstag oder Donnerstag). Beginn der Kurse: Dienstag, 6., u. Donnerstag, 8. Juni.

— Arbeitsgruppe: Das Bewegungsprinzip in Unterricht und Erziehung. Ausnahmsweise Dienstag, 30. Mai, 18.15 Uhr (statt 17.30 Uhr), Schulhaus Schanzengraben, Zimmer 17. «Ausdrucksgestaltung in Musik u. Sprache.» Einführung u. Unterrichtsbeispiele. Erika Bebie-Wintsch.

— Donnerstag, 1. Juni, 17.30 Uhr, im Pestalozzianum. Arbeitsgruppe: Die Bibel u. der moderne Mensch (Römerbrief). Leitg.: Prof. Dr. W. Gut.

— Freitag, 2. Juni, 18 Uhr, im Pestalozzianum. Arbeitsgruppe: Graphologie der Kinderhandschrift (Leitung: Dr. A. Ackermann).

b) Naturwissenschaftliche Vereinigung. Mittwoch, 31. Mai, 14.15 Uhr: Besichtigung der Tonwarenfabrik Carl Bodmer & Co. Besammlung: Uetlibergstrasse 140, Tramhaltestelle Laubegg. Anmeldung unbedingt nötig bis Montag, 29. Mai, abends, an Furrer, Rieterstrasse 59, Zürich 2. Da beschränkte Teilnehmerzahl, ev. eine zweite Führung eine Woche später. Gutes Schuhwerk empfohlen (Lehm!).

— Voranzeige. Erste ev. letzte Woche der Sommerferien: Wanderung durch den schweizerischen Nationalpark. Unverbindliche Anmeldung bis Ende Mai erbeten an Furrer, Rieterstrasse 59, Zürich 2.

c) Panidealistische Arbeitsgemeinschaft. Samstag, 27. Mai, 20 Uhr, im Vortragssaal des Pestalozzianums: Vortrags- und Ausspracheabend über: Ist ein gemeinsames Ideal möglich? Teil-Ideal und Pan-Ideal.

d) Lehrergesangverein. Mittwoch, 31. Mai, 20 Uhr, Aula, Hirschengraben: Probe.

e) Lehrerturnverein. Lehrer. Samstag, 27. Mai, 14 Uhr: Spielübung auf der Josefwiese.

— Lehrerinnen. Dienstag, 30. Mai, Sihlhölzli. Abt. I, 17.30—18.20 Uhr: Frauenturnen; Abt. II, 18.20—19.20 Uhr: Allgemeines Training; Spiel.

Zürcherische Schulsynode in Winterthur. Wir machen Teilnehmer darauf aufmerksam, dass die Zeichenausstellung im Gewerbeschulhaus schon um 8 Uhr geöffnet ist. Der Synodalvorstand.

Affoltern. Lehrerturnverein des Bezirks. Dienstag, 30. Mai, 18.15 Uhr, in Affoltern a. A.: Turnen unter Leitung von Herrn Schalch.

Bülach. Lehrerturnverein. Donnerstag, 1. Juni, 16.30 Uhr, in Bülach. 16.30 Uhr: Spiel; 17.00 Uhr: Mittelstufe, Stützgerät, spielartige Uebungen mit grossem Ball.

Lehrerkonferenz des Bezirkes Hegau. Bezirkskonferenz: Montag, 29. Mai. Besammlung um 8.10 Uhr am Bahnhof Herblingen. Botanische Exkursion unter Leitung von Herrn G. Kummer, Schaffhausen. Bei schlechtem Wetter Vortrag von Herrn Schweri „Ramsen: «Ein Studienjahr in Frankreich». Schulhaus Thayngen.

Pfäffikon. Lehrerturnverein. Mittwoch, 31. Mai, 18.15 Uhr, in Pfäffikon: Schulturnen; Korbball.

Arbeitsgemeinschaft für Schulreform Schaffhausen. Samstag, 27. Mai, 14.30 Uhr, in der Aula des Bachschulhauses, Schaffhausen: Vortrag von Herrn Prof. Dr. Hanselmann über «Seelische Deformationsgefahren im Lehrerberufe».

Winterthur. Lehrerturnverein. Lehrerinnen. Freitag, 2. Juni: I. Stufe; Spiel.

— Sektion Andelfingen. Dienstag, 30. Mai, Turnen II. Stufe, Spiel.

— Sektion Turbenthal. Freitag, 26. Mai, 17.45 Uhr: Knaben II. Stufe, Lektionsbeispiel, Spiel. Donnerstag, 1. Juni: I. Stufe, Spiel.

BELLA LUI • MONTANA

Chefarzt: Dr. med. H. LINDER — WALLIS, ob Siders, 1500 m

Modernes Haus für **RUHE-, LUFT- und SONNENKUREN**
ERHOLUNG und REKONVALESZENZ, zeitgemässe Preise. 467

Verlangen Sie bitte Bilderprospekt. Telephon Nr. 91 und 92 Direktion: E. HALLER

Jugendherberge Passwanghaus

1020 m über Meer. — Ideales Tourenziel für Jugendwanderungen
¼ Stunde vom Passwanggipfel erreichbar 524

Schulklassen finden gute Unterkunft und Verpflegung bei ermässigten Preisen. Taxe für Uebernachten 30 Cts. Freundliche Aufenthaltsräume, Milch, Tee, Suppe, alkoholfreie Getränke, sowie Tourenproviant zu Normalpreisen erhältlich. Telephon im Hause, Anruf: Passwang 610. Nähere Auskunft erteilt:

Fr. Arnold, Basel,
Gottfr. Kellerstrasse 19
Telephon 44.804.

Kantonale Schulsynode

CAFE LUTZ WINTERTHUR 502

Spezialitäten: Winterthurer Tannzapfen und Lutzli

Kollegen, werbet für Euer Fachblatt!

Eine erfolgreiche Kur
sollten Sie sich der Gesundheit zuliebe leisten. Aufklärungsschrift No. 23 R kostenlos.

Sennrüti
KURANSTALT 900 m ü. M. DEGERSHEIM 64

MIKROSKOPE PROJEKTOR PRÄPARATE 543
H. Stucki-Keller, Rüti
Telephon 72 (Zch.)

Schweizerschule in Paris

Viermonatige Kurse mit täglich 5 Stunden Französisch, Englisch und Stenographie fakultativ. Führungen durch Stadt und Umgebung. — Kursgeld für 4 Monate fr. Fr. 500.—. Eintritt alle 14 Tage. Diplom. Nähere Auskunft beim **Tit. Cercle Commercial Suisse,** 10, rue des Messageries, **Paris 10°.** 533

Hotel Kurhaus Handeck

Telephon Guttannen Nr. 11 **1420 Meter über Meer**

Beim Handeckfall. Schöne Zimmer u. Restaurationsräume. Dankbarer Ferienort. Pension von Fr. 9.– an. Mässige Preise bei Ia. Küche und Keller. 453

Vorzugspreise für Schulen und Gesellschaften. Standseilbahn zum Gelmersee. *Direktion* **Hs. Mürner.**

SCHWEIZERISCHE REISEVEREINIGUNG

Dänemark und Schweden 16. Juli—5. August (21 Tage). (Hamburg—Kopenhagen—Göteborg—Stockholm—Rügen—Berlin) In Verbindung mit deutschen, dänischen und schwedischen Lehrern. Durchführung der Reise gesichert . . . . . **Fr. 686.-**

Dalmatien 16.—29. Juli (14 Tage). Trieste—Abbazia—Rab—Split—Venedig). Eine ideale Badereise, die überall genügend Zeit zur Erholung gewährt. 6 Tage Ferienaufenthalt in Rab, dem landschaftlich schönsten Badeort an der Adria . . . . . **Fr. 305.-**

Holland, Belgien 15.–20. Juli . . . . . **Fr. 188.-**

Dolomiten 16.—23. Juli . . . . . **Fr. 272.-**

Rheinlande (mit Autocar) Pfingstfahrt 3.—5. Juni . . . . . **Fr. 118.-**

Programme durch das Sekretariat in **Rüschlikon (Zch), Telephon 920.259.** 516

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

26. MAI 1933 • SCHRIFTLEITUNG: ALTE BECKENHOFSTRASSE 31, ZÜRICH 6 • 78. JAHRGANG Nr. 21

Inhalt: Zum 28. Mai 1933 — Neue Schulmöbel — Rechts-, Links- und Beidhändigkeit — Kunstgeschichte in der Schule — Jugendschriften — Kind und Kamerad — Schul- und Vereinsnachrichten — Heilpädagogik — Kurse — Schulfunk — Kleine Mitteilungen — Bücherschau — Schweizerischer Lehrerverein

Bürger, willst du den Mann, der seine schwere Pflicht erfüllt, im Stiche lassen? **NEIN!**

Zum 28. Mai 1933

Am 28. Mai geht der mit grosser Heftigkeit geführte Kampf um den eidgenössischen Lohnabbau zu Ende. Die Stellung des Schweizerischen Lehrervereins in dieser Frage war von Anfang an gegeben: Er hat sich klar und offen gegen den Lohnabbau ausgesprochen. Auf den Delegiertenversammlungen in Baden und Olten kam diese Stimmung der Lehrerschaft deutlich zum Ausdruck.

In der lohnabbaufreundlichen Presse hat man der Lehrerschaft wie dem gesamten interessierten Personal Egoismus und Verkennung der Lage vorgeworfen. Die Lehrerschaft ist gewiss nicht von Egoismus beherrscht; im Lehramt ist noch kein Mensch reich geworden. Auch die neuen Besoldungsgesetze geben dem Lehrer nur das, was er zum Leben unbedingt braucht. Sobald Krankheiten oder andere Unglücksfälle über eine Lehrerfamilie hereinbrechen, entsteht eine Notlage. Das zeigen die Jahresrechnungen unserer sozialen Institutionen. Dass die Lehrerschaft trotz ihrer bescheidenen Stellung bereit ist, Opfer zu bringen, das zeigen die vielen Sammlungen für die Arbeitslosen, die in ihren Reihen veranstaltet worden sind. Sind die wohlhabenderen Klassen unseres Landes diesem Beispiele gefolgt? Ich habe wenig davon gelesen.

Es ist auch merkwürdig, dass der Vorwurf, wir seien Egoisten, meistens von Leuten kommt, die sehr gut in der Wolle gebettet sind und die sich bedanken würden, mit einem Schulmeisterlohn durchs Leben zu gehen. Wir weisen den Vorwurf des Egoismus mit aller Entschiedenheit zurück.

Der zweite Vorwurf, der uns gemacht wird, ist schon ernster zu nehmen. Man wirft uns vor, wir zeigten kein Verständnis für die schlimme Finanzlage des Bundes und der Kantone. Gewiss sind die eidgenössischen Finanzen in einer schlimmen Situation und an ihrer Sanierung haben die Beamten ein grosses Interesse. Dass die schönste Lohnskala ihren Wert verliert, wenn die Löhne nicht mehr bezahlt werden können, das wissen auch wir. Darum haben wir uns ja auch für die Erhebung einer Krisensteuer ausgesprochen. Aber welchem Widerstand begegnet die Krisensteuer, gleichviel, in welcher Form sie vorgeschlagen wird, bei den kapitalkräftigen Kreisen unseres Landes! Man spricht von der kranken Wirtschaft, obschon man ganz genau weiss, dass trotz aller Krise es in der Schweiz noch hohe Einkommen und Vermögen gibt, die ein bescheidenes Opfer ohne grosse Mühe leisten können. Aber man will alle Lasten nach unten abwälzen und darum soll in erster Linie das Personal in seinen bescheidenen Bezügen gekürzt werden. Gegen eine derart einseitige Finanzreform sprechen wir uns mit aller Entschiedenheit aus. Wird der Lohnabbau in ein grosses, umfassendes Finanzprogramm hineingestellt, das allen leistungsfähigen Kreisen ein Opfer zumutet und das auch die Zölle auf gewisse Verbrauchsgüter, die zum Lebensunterhalt nicht notwendig sind, angemessen erhöht, dann bekommt die Sache ein anderes Aussehen. Einem solchen Finanzprogramm könnte das Personal nicht Opposition machen; so wie die Dinge aber heute liegen, darf es sich mit gutem Gewissen zur Wehre setzen. Die ganze Lohnabbaugeschichte hat aber in letzter Zeit noch ein ernsteres Gesicht bekommen. Immer mehr zeigt es sich, dass der 28. Mai zum Ausgangspunkt grösserer Lohnabbauaktionen werden soll, insofern ein annehmender Volksentscheid fällt. Wir haben über die Vorgänge im Kanton Bern berichtet; andere Kantone und viele Gemeinden werden ohne weiteres mit Abbauvorlagen aufrücken. Aber auch in den Privatbetrieben sieht es bedenklich aus. Eine Anzahl grösserer Arbeitgeberverbände macht den Abschluss von neuen Lohntarifverträgen geradezu von dem Ausgange der eidgenössischen Volksabstimmung abhängig. Wird also die eidgenössische Vorlage angenommen, so haben wir mit einer neuen Lohnabbauwelle in der Schweiz zu rechnen, und damit stellt sich die grundsätzliche volkswirtschaftliche Frage wieder: Ist die Politik der niedrigen Löhne und der billigen Preise im Interesse unseres Volkes? Wir haben eine solche Politik immer bekämpft, und wir befinden uns da in sehr guter Gesellschaft, in der des Schweizerischen Bauernverbandes. Zwar hat der grosse Vorstand dieser Organisation die Parole für die Lohnabbauvorlage ausgegeben, aber in einer zweiten Kundgebung, die der ersten in sehr grosser Kürze folgte, steht ein Satz, der zu denken gibt. Der Vorstand des Bauernverbandes ersucht den Bundesrat, er möchte seine Delegierten auf der Weltwirtschaftskonferenz dahin

instruieren, dass sie gegen die Herabsetzung der Preise und der Löhne auftreten. Bei der Befürwortung der eidgenössischen Lohnabbauvorlage liess sich der Vorstand wohl einseitig von finanziellen Erwägungen leiten, bei seiner zweiten Kundgebung traten die volkswirtschaftlichen Motive wieder mehr in den Vordergrund. Wie will man aber gegen die Politik der Herabsetzung der Preise und Löhne auftreten, wenn am 28. Mai ein grosses Stück Lohnabbau verwirklicht und damit die Parole zu weitern Lohndrückungen gegeben wird?

Die Mitglieder des Schweizerischen Lehrervereins dürfen ihre klare Stellungnahme nicht bereuen. Unsere Parole für den 28. Mai lautet nach wie vor: «Nein!» *O. Graf.*

Neue Schulmöbel

Der Fortschritt in der Schule hängt nicht von den Schulbänken ab. Aber umgekehrt kann ein neuer Geist, eine neue Arbeitsweise auch in den Schulmöbeln zum Ausdruck kommen. Ein Klassenzimmer mit Tischen und Stühlen, wenn sie auch in Reihen aufgestellt sein sollten, sieht einfach anders aus als ein solches mit Bankreihen. Das ist ungefähr der erste Eindruck, den unsere vielen Besucher bekommen haben. Man wird nicht an eine Schul-, sondern an eine Wohnstube erinnert. Man fühlt sich mehr daheim, Kinder und Lehrer. Und vielleicht bestimmt das unbewusst den Ton, in dem die beiden miteinander verkehren. In diesem «heimeliger» sein mag der Hauptvorzug der neuen Bestuhlung liegen.

Da in unserm Schulhaus Friesenberg in der Stadt Zürich zum ersten Male Versuche mit der neuen Möblierung gemacht worden sind, haben wir verschiedene Systeme auszuprobieren. Sie sollen kurz geschildert werden.

Der erste Versuch war ein recht schüchterner. Die bekannte Zürcherbank wurde einfach dahin abgeändert, dass man die Tischplatte flach legen konnte. Aber die Einrichtung happerte und klapperte etwas, so dass dieser Versuch nicht erneuert wurde.

Dann bekamen wir einfache Holztischchen, mit soliden festen Beinen und den dazu gehörigen Stühlen. Sie wurden von der Firma Hunziker in Thalwil hergestellt. Die Tischplatte kann nicht schräg gelegt werden, so dass auch flach geschrieben werden muss.

Später rückten die Stahlrohrtische und -stühle von der Firma Embru in Rüti an. Hier konnte man die Tischplatten mit einer sozusagen lautlosen Hebelbewegung auch schräg stellen. Und endlich kamen von der gleichen Firma Bänke, bei denen die Stühle fest gemacht waren und die untereinander zu starren Reihen gekoppelt waren. So haben wir vier verschiedene Systeme länger oder kürzer ausprobiert und können nun bereits einiges aus den Erfahrungen berichten.

Dabei ist zu bedenken, dass unser Schulhaus ein Stufen-Schulhaus ist, d. h. wir haben mit einer Ausnahme alles Elementarklassen. Es ist also nicht gesagt, dass unsere Erfahrungen auch auf andere Stufen übertragen werden können.

Es wird nicht mehr gerade viele Schulen geben, in denen die Erstklässler am ersten Schultage eine Tafel voll i heimtragen, wie das seinerzeit bei uns geschah. An den meisten Orten wird man heute mit dem Lesekasten beginnen und an der Druckschrift lesen lernen. Aber wenn man diese Lesekästen auf einen glatten schrägen Tisch legt, dann fangen sie eben an zu rutschen. Schon in der zweiten, dritten Stunde hat man die Bescherung, dass so ein Kasten auf einmal am Boden liegt und ein verzweifeltes Bübchen oder Mädchen daneben steht. Und der Bleistift, die Stäbchen oder Knöpfe, die Scheren und Bücher rutschen eben auch. Und dann ärgert sich so ein kleiner Schüler, wenn auf einmal allerlei am Boden liegt, und der Lehrer ärgert sich, wenn das in einer Stunde drei- oder viermal vorkommt, am Ende auch. Wir müssen uns nicht mehr ärgern, weil wir jetzt eben flache Tische haben. Grossen Leuten fällt es auch nicht ein, an schrägen Tischen zu schaffen, warum soll man denn das von kleinen erwarten?

Aber ich höre die hundertfache Frage: Wie geht es denn mit dem Schreiben? Das können Sie selber beantworten, Sie haben auch schon an flachen Tischen geschrieben. Und für die Schulaufgaben gibt es daheim auch keine schrägen Pulte. Seitdem wir wissen, dass weder die Augenärztin noch die bekanntesten Hygieniker dagegen Bedenken haben, und seitdem wir in einigen Klassen Versuche mit der Baslerschrift und damit mit der Breitfeder und einer etwas freieren Armhaltung machen, lassen wir unsere Schüler ganz ruhig flach schreiben. Dazu kommt, dass ja die Klassen mit dem System Embru die Tische auch schräg stellen können.

Aber wichtig ist es uns, dass sich die Tischchen rasch zusammenstellen lassen und dass dann dadurch vorne im Klassenzimmer ein grosser, leerer Raum entsteht. Da können sie denn im Halbkreis mit ihren Stühlen zur Lehrerin sitzen und einer Geschichte zuhören, ein Bild besprechen, singen oder auch kopfrechnen. Da kann eines das andere ansehen, da können sie wetteifern, da hat der Lehrer seine Familie beisammen und kann sie überblicken. Da ist dann eben die Schulstube aufgelöst in eine Wohnstube oder in einen Kindergarten, wenn Sie lieber wollen.

Auch dass sich einige Tischchen für Arbeitsgruppen zusammenstellen lassen, ist ein Vorteil, der durchaus nicht zu verachten ist.

In einem Gutachten an die Behörde hat sich unsere Lehrerschaft einstimmig dahin ausgesprochen, dass sie die freie Bestuhlung, d. h. getrennte Tische und Stühle, eingeführt haben möchte. Ob es dann Holz- oder Stahlrohrmöbel sind, das spielt keine so grosse Rolle. Denn mit dem Lärm, den es etwa durch das Anschlagen an die Stahlrohre geben könnte, ist es nicht so schlimm. Die Tische der Firma Embru haben zudem noch den Vorteil, dass sie mit Leichtigkeit auf drei verschiedene Grössen eingestellt werden können.

Verschiedentlich sind wir gefragt worden, was denn auch der Abwart zu der neuen Bestuhlung sage. Nun, wir sind der Meinung, der Abwart sollte bei einer Bestuhlung nicht das entscheidende Wort haben. An den Tagen, da gereinigt wird, lassen wir einfach die Stühle auf die Tische hinaufstellen, dann kann der Abwart mit Leichtigkeit darunter hervorwischen. Die Tische der «Embru», die mit einem Holzrost versehen sind, können übrigens aufgeklappt werden, so dass die Reinigung gar keine Schwierigkeiten bietet.

Eines ist sicher, dass die Schüler unbedingt für die neue Bestuhlung stimmen würden, wenn man eine Abstimmung vornehmen würde. Sie können sich freier bewegen, können einmal ein Bein auf die Seite hinausstellen, ohne dass sie damit den Nachbarn gleich stupfen. Obschon der Schularzt die verschiedenen

Grössen von Tischen und Stühlen genau berechnet hat, können sie einmal eine freiere Haltung einnehmen, und das kann ihrem Wachstum nur förderlich sein. Wir Erwachsenen fangen ja auch an zu rutschen, wenn wir zwei Stunden am selben Fleck sitzen sollten.

So können wir beim besten Willen keine Nachteile der neuen Bestuhlung herausfinden, es sei denn der, dass sie eher etwas mehr Platz beansprucht. Aber ist es ein Nachteil, wenn unsere Zimmer etwas grösser oder am Ende die Klassenbestände sogar etwas kleiner werden? Wir sind froh und glücklich, dass wir sie haben und wünschen, dass alle die vielen Schulhäuser, die jetzt neu gebaut werden, damit ausgerüstet werden. Wir wünschen, dass der neue, frohere Geist, der in diesen «Reformmöbeln» zum Ausdruck kommt, überall seinen Einzug halten möchte. *Heiri Marti.*

Rechts-, Links- und Beidhändigkeit

Ein wichtiges Problem der Erziehung und des Unterrichts.

Von *Leopold Katscher.* (Nachdruck untersagt.)

Von hohem naturwissenschaftlichen Interesse ist die Frage, woher es rührt, dass die Menschheit vorwiegend — zu 95—98 % — rechtshändig ist, d. h. zu den meisten Verrichtungen nur die rechte Hand benutzt, während die linke teils bewusst, teils unbewusst, vernachlässigt wird bzw. bloss bei wenigen Gelegenheiten in Funktion tritt, nämlich dort, wo ohnehin beide Hände gebraucht werden müssen, wie etwa beim Klavierspielen, Maschinenschreiben, Turnen, Waschen usw.

Das Problem der Entstehung der Rechts- und der Seltenheit der Linkshändigkeit hat zahlreiche Forscher gereizt und eine ganze Anzahl theoretischer Vermutungslösungen gezeitigt. Viele Spezialisten neigen der Ansicht zu, der Mensch sei ursprünglich Doppelhänder gewesen, also mit beiden Händen gleichmässig geschickt, aber durch einseitiges Kampfschutzschildtragen sei der Mann, durch einseitiges Linkstragen der Säuglinge die Frau vorwiegend rechtshändig geworden. Andere Gelehrte glauben, dass die Menschheit immer rechtshändig war und die Rechtshändigkeit naturgewollt ist. Daneben gibt es eine Reihe anderer Hypothesen von geringerer Wichtigkeit, deren Aufzählung mich hier zu weit führen würde; ich habe sie in meiner Schrift «Rechts-, Links- und Doppelhändigkeit» (Prag 1910) näher behandelt. Das Ergebnis war, dass keine einzige der betreffenden Annahmen eine beweiskräftige Lösung des Problems bildet.

Es gibt eine bereits ansehnlich angewachsene Fachliteratur über diesen fesselnden Gegenstand: viele wertvolle Bücher über dessen anatomische, pädagogische, gesundheitliche und andere Seiten, geschrieben von Aerzten, Naturforschern, Lehrern usw. Besonders viele dieser Werke erschienen in der Zeit zwischen 1890 und 1913. Seither scheint das Interesse der Gelehrtenwelt an diesen Dingen infolge des Weltkrieges abgeflaut zu sein, denn lange erschien keine nennenswerte einschlägige Schrift mehr. Erst jetzt, 1933, ist ein neues wichtiges Buch herausgekommen, und zwar eines der bedeutsamsten dieses Forschungsgebietes: *«Der Weg des Menschen vom Rechts- zum Linkshänder: ein Beitrag zur Vor- und Kulturgeschichte des Menschen.»* Von *Richard Kobler.* Verlag von Moritz Perles, Wien-Leipzig, 150 S. Grossoktav.

Was dieses hochinteressante Werk vor allem auszeichnet, ist der Umstand, dass es eine ganz neue Note in die Fachliteratur bringt. Der neue Weg, den der Verfasser beschreitet, führt ihn zu der durch langjährige Forschungen gewonnenen Ueberzeugung, die schon der Titel andeutet: dass weder die Rechts-, noch die Beidhändigkeit ursprünglich naturgewollt ist, sondern die — Gelinktheit; die heute so seltene (auf 2 bis 5 % geschätzte) Linkshändigkeit sei als Ueberbleibsel (Rudiment) aus der gesamtgelinkten Vorzeit zu betrachten, während die Beidhändigkeit das anzustrebende *Ziel* bilde. Und wenn sein Beweismaterial auch noch zu wenig umfangreich ist, um wirklich beweiskräftig zu sein, muss doch gesagt werden, dass Kobler es mit grosser Gewandtheit plausibel auszuwerten versteht.

Im Rahmen dieses Artikels ist es mir nicht möglich, auf den theoretischen Teil der Neuerscheinung näher einzugehen; nur so viel sei gesagt: wenn der Autor fortfährt, einleuchtendes Material zu sammeln, gelingt es ihm vielleicht, die Welt von der Richtigkeit seiner Ansichten zu überzeugen. Jedoch schon jetzt in massgebender Weise abgeschlossen und richtig sind seine Darlegungen im *praktischen* Teil des Buches, und da sie eine wohlgelungene Zusammenfassung der bisherigen Erfahrungen aller Sachverständigen bilden, seien im nachstehenden die wesentlichen Punkte kurz berührt.

*

Broca und Bastian machten die Entdeckung, dass beim Menschen das Sprachzentrum einseitig in der linken Hirnhälfte liegt, und zwar infolge der einseitigen Bevorzugung der rechten Hand im praktischen Leben. Demgemäss mussten einlässliche Forschungen naturgemäss ergeben, dass bei Linkshändigen das Sprachzentrum auf der rechten Hirnhalbkugel liegt. Nach weiteren Untersuchungen konnte Ernst Weber feststellen, dass wir von Natur aus zwei Sprachzentren besässen, wenn wir doppelhändig ausgebildet wären. Er fand denn auch, dass beim Kinde Anlagen dieses doppelten Sprachzentrums vorhanden sind, dass aber später die Vernachlässigung der einen Hand das eine Zentrum verkümmern lässt. Wird die Vernachlässigung wettgemacht, was durch Schulung der linken Hand geschieht, so kann das verkümmerte Zentrum wieder funktionsfähig werden. Hierauf beruht das Streben nach «Linkskultur» bzw. Beidhändigkeit.

In auffallender Weise unterstützt wurden Webers Ergebnisse durch die Experimente der hervorragenden Berliner Aerzte Prof. Hugo Liepmann und Dr. Manfred Fränkel. Ersterer machte seine Beobachtungen an Patienten mit rechtsseitigem Schlaganfall, bei denen die vernachlässigte Hand ungelenk war. Fränkels umfassende Versuche bestätigten die Möglichkeit, diesen doppelt Gelähmten, die häufig sogar noch der Sprache beraubt sind, durch Uebung der linken Hand zu neuen Lebensäusserungen zu verhelfen. Mittels methodischer Linksschreibübungen vermochte er einem Rechtsgelähmten das verlorene Sprechvermögen wiederzugeben, d. h. das unbenutzt gewesene rechtsseitige Sprachzentrum zu voller Tätigkeit zu erwecken. Er fügt die denkwürdigen Worte hinzu: «Und dass dieser Besitz ein dauernder war, bewies ein zweiter Schlaganfall, der ihn rechtsseitig traf und ihn zwar von neuem der wiedergewonnenen geringen Beweglichkeit der rechten Hand beraubte, aber nicht mehr von neuem der Sprache... Eine stattliche Reihe ähnlicher Fälle steht mir aus meiner Praxis zu Gebote.»

Unwissende Mütter, Lehrer und Aerzte halten die Linkshändigkeit für eine schlechte Gewohnheit der

betreffenden Kinder und wenden törichterweise zu deren Unterdrückung Gewaltmittel an — zum Glück meistens ohne Erfolg. In Wirklichkeit wäre das gerade Gegenteil richtig: die zielbewusste Ausbildung der Linken bei den Rechtsern. Welcher Unsinn, die ohnehin so geringe Benutzung der Linken durch gedankenlose Absichtlichkeit («Du musst die schöne Hand geben», sagt man fast allgemein zu den instinktiv die Linke reichenden Kindern) noch mehr einzuschränken. Mit dem überlieferten Vorurteil gegen die Linke sollte in Haus und Schule gründlichst aufgeräumt werden; es gibt keinen vernünftigen Grund, nicht beide Hände von Kindheit auf an gleichmässigen Gebrauch zu gewöhnen.

Von den beträchtlichen Vorteilen der Doppelhändigkeit sagt Dr. Gowers: «Sie sind so gross, dass niemand, der nicht selber beidseitig ist, sich davon eine Vorstellung machen kann.» Am besten erzielt wird sie durch fleissiges Schreiben mit beiden Händen. Wer als Rechtser geläufig linkshändig schreiben kann, wird alles andere mit der Linken leicht zu verrichten vermögen. Nach vielen Autoritäten beseitigt der Beidhändigkeitsunterricht die so schädliche Einseitigkeit der Haltung der Schüler beim Schreiben und Zeichnen. Dr. Noble Smith meint, dass die «Linkskultur» «für die Verhütung bzw. Beseitigung leiblicher Verunstaltungen ergebnisreicher sein wird als alle unsere jetzigen verwickelten Uebungssysteme».

Liberty Tadd, der an der Kunstgewerbeschule zu Philadelphia vierzig Jahre lang mit riesigem Erfolg Linkskultur trieb, schrieb in seinem Buche «Neue Wege zur künstlerischen Erziehung der Jugend», und viele Schullehrer haben es bekräftigt: «Wer die Ergebnisse der Ausbildung beider Hände beobachtet, muss von der günstigen Wirkung auf die Schüler einen starken Eindruck bekommen. Diese stehen besser, halten den Kopf gerader und legen eine höhere Intelligenz an den Tag; ferner macht die Schulung der Linken auch die Rechte zu den meisten Verrichtungen leistungsfähiger.» Und alle hervorragenden Gedächtnis-Sachverständigen erklären die Beidhändigkeit für eines der wirksamsten Mittel zur Kräftigung des Erinnerungsvermögens.

Die Zweihandgeschicklichkeit würde bei sehr vielen den Verlust des Schreibvermögens verhüten und dem Auftreten des Schreibkrampfes vorbeugen. Unter allen Umständen würde sie naturgemäss ein Abwechseln der Hände bei der Arbeit zwecks Ausruhens einer ermüdeten oder verletzten Hand ermöglichen, was selbstverständlich überdies zur Verbesserung der Güte der Arbeit führen müsste. Weitgehend wäre die zu erzielende Erleichterung des ganzen Schulunterrichtes, denn das doppelhändige Kind lernt rascher, fasst besser auf, behält dauernder und vollbringt alles flinker. Ist der Lehrling, der Sportler, der Ingenieur usw. beidseitig ausgebildet, so ist die Arbeit in der Werkstätte, auf dem Sportfelde, im technischen Bureau usw. leichter, besser und geringfügiger. Der grosse englische Vorkämpfer der «ambidexterity» (= Zweihandgewandtheit), der Schulmann Jackson, hat ganz zweifellos recht: *«Es verlohnt sich, ambidextrisch zu sein.»*

Sämtliche Praktiker der Doppelhändigkeit — und es gibt unter ihnen auch viele Berühmtheiten — sind ausnahmslos einig über deren hohen Nutzen und über das Fehlen jedes Nachteils. Es kann nie schaden, zwei gleich tüchtige Hände zu besitzen. Nichts spricht dafür, dass wir noch länger auf den Gebrauch der einen Hand verzichten, während wir beide Füsse, beide Augen, beide Ohren gleichmässig gebrauchen. Mit Recht behauptet Jackson, dass «die Ambidextrie, wenn erst allgemein eingeführt, berufen wäre, *im Bildungswesen eine Umwälzung hervorzurufen*».

Die Unterweisung der Kinder hat natürlich in Schule und Haus zu erfolgen. Für Erwachsene empfiehlt sich entweder die Heranziehung eines der vorhandenen «Linksschreiblehrer» oder der Selbstunterricht mit Hilfe von F. M. Schmidts vorzüglichem «Leitfaden für die Erlernung des Schreibens mit der linken Hand», Berlin, Verlag Emil Hartmann, 1913.

Kunstgeschichte in der Schule

Die Pflege des Verständnisses für die Kunst und ihre Schöpfungen aller Zeiten gehört heute zu den Aufgaben der Schularbeit, auch in der Volksschule. Dr. Adolf Behne.

Der Vorschlag, schon in der Primarschule so etwas wie Kunstgeschichte, Baustillehre, Stilkunde zu treiben, wird voraussichtlich vom Volksschullehrer an bis hinauf zum gestrengen Fachgelehrten mit sehr kritischen Augen angesehen. Ist nicht der Schulkarren ohnehin überladen mit Bildungsgütern aller Art? Wozu noch mehr Vergangenheitsunterricht, wenn doch die Gegenwart mit immer neuen Aufgaben an die Schule herantritt? Geht nicht dieser hochgegriffene Lehrstoff weit über den Rahmen des Volksschulpensums hinaus? Zeugt nicht schon die Stellung einer derartigen Frage von einem weltentrückten Idealismus, der im Drange nach künstlerischer Weihe des Erzieherberufes die Sterne vom Himmel herunterzureissen sich vermisst?

Trotz dieser — zum Teil begreiflichen — Einwürfe soll einmal eine Lanze gebrochen sein für die *vermehrte Berücksichtigung kunstgeschichtlichen Bildungsstoffes* in den Oberklassen der Volksschule und den parallelen Schulstufen, die 13—15jährige Kinder umfassen; nicht etwa im Sinne einer strikten Forderung an die Gesamtheit der hier Unterrichtenden, sondern vielmehr als Rechtfertigung für die auf diesem Gebiete tätige, immerhin recht ansehnliche Minderheit, sowie zur Selbstbesinnung für die Unentschlossenen und Skeptiker.

Wie stand es früher und wie steht es heute noch in den Schulen mit der kunsthistorischen Belehrung? Neben der Bewältigung der grossen Pensen, die die *politische Geschichte* aufgibt, bleibt im allgemeinen sehr wenig Zeit übrig für andere Seiten der Vergangenheitsbetrachtung. Kaum, dass man der so kindergemässen und lebensvollen Kulturgeschichte das verdiente Plätzchen gönnt.

Aber wo soll man die Kunstgeschichte unterbringen? Es sei zugegeben, dass kunstgeschichtliche Tatsachen im Laufe der üblichen Geschichtsbehandlung von jeher erwähnt wurden. Die Schüler bekamen Ausdrücke zu hören wie Basilika, Romanisch, Gotisch, und auch Namen wie Dürer, Rembrandt, Rubens oder Michelangelo, Leonardo, Raffael, aber es blieb eben zumeist bei den Namen.

Selbst dort, wo man hervorragende Bauwerke rein geschichtlich behandelte, als historisches Quellenmaterial benützte, drang man nicht zur Dienstbarmachung des Stoffes für die künstlerische Erziehung vor. Das Münster zu Aachen, das Grossmünster zu Zürich spielten bei dieser Art der Belehrung nur eine Rolle als Schöpfung Karls des Grossen; der Wormser Dom gewann nur dadurch Interesse, weil er der Sage

nach Begräbnisstätte des hörnernen Siegfried war, das Ulmer Münster fand nur darum Erwähnung, weil sein Turm zufällig der höchste Turm Deutschlands ist. Albrecht Dürer — ein als Mensch wie Künstler gleich prächtiges Vorbild für unsere reifere Jugend — wurde bei Behandlung des Schwabenkrieges nur gestreift im Zusammenhang mit Maximilian I., dessen Gebetbuch er mit Randzeichnungen versah.

Mit einer durchaus einsilbigen, sporadischen, rein historisch orientierten Erwähnung von Kunstleistungen vornehmster Art war aber der Kern der Sache noch lange nicht getroffen, der Wert des Kunstwerkes an sich noch nicht erschlossen. Auch die übliche Gegenüberstellung der beiden Hauptformen der Baukunst unter der unzulänglichen Formel: Rundbogen-Spitzbogenstil kam über eine Analyse der verschiedenen Stilmerkmale nicht hinaus. Man blieb allzustark im Verstandesmässigen, im Wissen um alte Baukunst stecken. Und so fanden die Jungen eigentlich keinen Zugang zu den für sie versiegelten Kunstschätzen vergangener Epochen. Und die gewaltigen Zeugen mittelalterlicher Architektur, die eine so wuchtige Sprache sprechenden Baudenkmäler der Dome, Münster und Kathedralen lassen sie kalt. Ebenso die zusammenhanglos und zufällig vor ihre Augen tretenden Bildwerke alter Meister. Und doch sollte es eigentlich leicht sein, unsere im Grunde begeisterungsfähige Jugend zu entflammen für die Schönheiten von Bauten und Bildern aus einer grossen geschichtlichen Vergangenheit. Tatsächlich hört man — ganz im Gegensatz — von Geistlichen und Religionslehrern gelegentlich klagen über Interesselosigkeit der heutigen Jugend in religiösen und künstlerischen Dingen, über einen auffallenden Mangel an Ehrfurcht vor Ueberliefertem und Geheiligtem. Es scheint wirklich manchmal, als ob wir eine Verfeinerung des religiösen und künstlerischen Empfindens bei der kommenden Generation, eine gewisse Seelenkultur, je länger je weniger voraussetzen dürfen. Unsere Burschen und Mädchen haben, wenn sie ins Alter der Vorpubertät geraten, bereits *das Staunen* verlernt über alle Dinge, die ausserhalb der technischen Grosstaten liegen. Ein Blick in eine Pflanzenzelle, an den gestirnten Nachthimmel, auf einen mittelalterlichen Dom, ein Gemälde von Rembrandt vermag ihnen nicht mehr zum tiefen Eindruck, zum stillen Erlebnis zu werden. Damit sind sie auf dem besten Wege, alles, auch das grösste Kunstwerk, als Selbstverständlichkeit hinzunehmen, was zu Oberflächlichkeit und Blasiertheit führt und zur Ueberschätzung der modernen Kultur mit all ihren Begleiterscheinungen zweifelhafter Güte. Beispielsweise wird ein Gotteshaus den christlichen Kindern eben als gewöhnliches Haus vorkommen, wenn ihnen nicht die Schule irgendwo durch Aufzeichnung des geschichtlichen Werdens das Besondere der kirchlichen Bauweise früherer Zeiten im Zusammenhang mit der gesamten Kulturentwicklung anschaulich vor Augen führt. Ebenso wird der Zugang zur neuzeitlichen Malerei schwer zu finden sein, wenn keine Vergleichsmöglichkeiten und Parallelen mit früheren Kunstäusserungen offen stehen.

Heutzutage, wo Wandern und Reisen auf dem Programm unserer Jugendorganisationen steht, kommen einfache, bürgerliche Leute gelegentlich weit über die Grenzen von Heimat und Vaterland hinaus; man pflegt sie dann einzeln und gruppenweise zu den (vorzugsweise künstlerischen) Sehenswürdigkeiten fremder Länder und Städte zu schleppen. Wie wenig können sie von all den angehäuften Kostbarkeiten geniessen und verstehen, wenn die Grundlagen zur Beurteilung ganz fehlen, die Schulbildung hier vollständig versagt? Oder man denke an die Urteilsfähigkeit unseres Volkes in künstlerischen Angelegenheiten (Kunstausstellung an der schweizerischen Landesausstellung in Bern, 1914). Als blutjunger Hauslehrer stand ich vor den rheinischen Domen, mächtig angezogen von ihrem geheimnisvollen Zauber, ohne jedoch stolz zu werden auf mein frisch abgestempeltes Seminarwissen, das nur spärliche Brocken kunstgeschichtlicher Gelehrsamkeit enthielt. Inzwischen ist dies längst anders geworden. Wohl in allen Lehrerbildungsanstalten gehört heute der Unterricht in Kunstgeschichte zum obligatorischen Geschichtslehrplan. Die junge Lehrergeneration tritt also wohlvorbereitet und gut ausgerüstet mit den nötigen Sachkenntnissen ins Berufsleben hinaus. Es handelt sich für sie nur um die Aufgabe, das für die Verhältnisse der einzelnen Schule Anwendbare herauszuschälen und den örtlichen Gegebenheiten anzupassen. Der älteren Kollegenschaft wird niemand die Zumutung stellen, sich auf ein unbekanntes Teilgebiet des Geschichtsunterrichts zu begeben. Kunstgeschichte in der Volksschule kann nie «Pflichtfach» werden. Lust und Liebe des Lehrers, verbunden mit einem gewissen Fachstudium, sind unerlässliche Vorbedingungen für den unterrichtlichen und erziehlichen Erfolg, wie übrigens auf jedem andern Stoffgebiet. Auch die betroffene Jugend soll die kunstgeschichtlichen Lektionen nicht als Mehrbelastung empfinden. Dass 13—14jährige Kinder dem «neuen» Unterrichtsstoff bei lebendiger Darbietung zu folgen vermögen, hat uns eine bald zehnjährige Erfahrung genugsam erwiesen. Die jungen Menschen pflegen mit Leib und Seele dabei zu sein, sie spüren es instinktiv: Dies ist mehr als ein blosser Schulstoff, etwas, das tief ins Leben hineingreift und unvergänglichen Zukunftswert besitzt.

In einer Abhandlung über die Frage: *Warum Kunstgeschichte in der Schule?* antwortet *Oskar Fischel*, Dozent für Kunstgeschichte an der Staatlichen Kunstschule Berlin:

«Weil Kunst Volksdichtung ist und weil sich in ihr die Empfindungen einer Zeit, eines Volkes so deutlich, ja fast greifbarer als in Poesie und Musik äussern.

Dürfen religiöse Dichtungen der Menschheit, wie Tizians Zinsgroschen, die Sixtina, Giottos Franziskus, Rogers Altarwerke, Grünewalds Kreuzigung, Altdorfers kosmische Passion, Rembrandts Drei Kreuze und die Vision des Daniel, solche Wunder der Andacht, wie das Innere des Strassburger Münsters oder der Dom von Limburg auf seinem Felsen, überhaupt Blicke ins Innere des Menschen, wie Dürers Hieronymus und seine Melancholie, von einer Bildungsanstalt jungen Menschen im empfänglichsten Alter und vielleicht während der *einzigen aufnahmefähigen Zeit ihres Lebens* vorenthalten werden? Es handelt sich hier nicht um ein neues Fach, sondern um eine volkstümliche Geschichte der Gesinnungen, die erst ein organisches Bild der Vergangenheit geben würde und den Sinn für Rückverbundenheit weckt. Nicht mit einer historischen Wissenschaft mehr braucht der Lehrplan beladen zu werden, sondern der Kunstgeschichtsunterricht soll die vorhandenen Fächer seelisch erfrischen und durch blühend Erlebbares ersetzen; neben Papierenes und Begriffliches würde sich das Fassliche der Bilderschrift stellen.

Man kann das Eintreten der Völker ins Spiel der Geschichte, das Wachsen und Werden eigener Kultur, das entscheidende Eingreifen einer Persönlichkeit, die überterritorialen und überzeitlichen Beziehungen von Ländern und Völkern wunderbar klar machen an den Bauten und Bildern, die uns von ihnen geblieben sind.»

Zum Schlusse kommen wir noch auf die wichtige und entscheidende *Frage des Wie* zu sprechen. Schliesslich hängt alles ab von der Art und Weise, wie die Kunstgeschichte in den einfachen Verhältnissen der Volksschule praktisch an die Hand genommen wird. Dabei ist von vorneherein allen denen beizupflichten, die Gegner einer eigentlichen Stillehre im Sinne eines dozierenden Wortunterrichtes sind. Nicht Stilunterweisung, sondern es soll ganz einfach *Kunstanschauung* getrieben werden. Die gesamte Kunstgeschichte ist prinzipiell auf den Boden der Anschauung zu stellen und der Fassungskraft der betreffenden Altersstufe anzupassen. Am besten geht man dabei planmässig von der *Heimat* aus. Es gibt sicherlich kein Dorf, das in seiner Kirche nicht eine vergessene Schönheit birgt, die an das Zeitalter der Basilika, der Romantik, der Gotik erinnert. Keine Landschule ist so abgelegen, dass es dem Lehrer nicht möglich wäre, auf einer gut vorbereiteten kunstgeschichtlich orientierten Exkursion eine Fülle von wertvollem Stoff zu sammeln zur nachherigen Verarbeitung. Warum sollen wir kultur- und kunstgeschichtlich bedeutsamen Stätten weniger Interesse entgegenbringen als Schlachtfeldern und Waffenarsenalen? Steht eine kunsthistorisch eingestellte Geschichtsbetrachtung nicht auf dem Boden der *Friedensidee?* Ja noch mehr. Wirkt die Betrachtung von Kunstschöpfungen aus Zeitepochen, wo es noch eine gemeinsame Weltanschauung gab, die alles Zwiespältige und Gegensätzliche zu einer Synthese im Kunstwerk zwang, nicht in hohem Grade versöhnend und vermittelnd auf die Angehörigen verschiedener Konfessionen? Wie notwendig erscheint es bei der heutigen geistigen Zersplitterung, in der Erziehung zur Toleranz das *gemeinsam Christliche* zu betonen, anstelle des Trennenden! Führen wir daher, soweit Möglichkeiten geboten sind, unsere konfessionell gemischten Klassen vor Bau- und Bildwerke, die dem einheitlichen, aufs Jenseits gerichteten Zeitgeist des Mittelalters entsprangen! Neben der direkten Anschauung spielt die Veranschaulichung eine bedeutsame Rolle. Gute Wandbilder sind für die Klassenbesprechung unentbehrlich. Zahlreiche Wandtafelskizzen müssen bei der begrifflichen Erklärung architektonischer Stilformen mithelfen. In Verbindung mit Geometrie und technischem Zeichnen lassen sich konstruktive und stilkundliche Details erörtern und darstellen. Vergleichende Querschnitte durch Bauwerke verschiedener Stilperioden, Grundrisse, sagen dem Schüler mehr als abstrakt gehaltene Beschreibungen. Basiliken, Kapellen und Kirchen eignen sich trefflich fürs plastische Gestalten. Den Wundern der mittelalterlichen Glasmalerei suchen wir mit geeigneten Techniken nahezukommen, wie Hinterglasmalerei, Schwarzpapierschnitt, Leuchtbilderherstellung. Kunstwartbilder, Heimatblätter, Volks- und Jugendkalender, Zeitschriften, Reklamemarken liefern reiche Ausbeute an illustrativem Stoff. Lichtbildprojektion sowie Epidiaskop vermögen da und dort bestehende Lücken im Anschauungsmaterial auszufüllen. Geburts- und Todesdaten berühmter bildender Künstler, Jubiläen und Gedenkfeiern pflegen eine ganze Flut von Bild- und Textmaterial zu zeitigen (Dürer-Jahr). Dann heisst es zugreifen, die günstige Gelegenheit zum Zusammentragen sozusagen kostenloser Druckerzeugnisse benützen. In neu zu schaffenden Lehrbüchern für Oberklassen dürften einzelne stilkundliche Kapitel aufgenommen werden, sei es zur Unterstützung der Darbietung des Lehrers, sei es aber auch zum Selbststudium und zur Lektüre in Haus und Familie.

Man unterlasse nicht, die Vorführung guter Kunstbilder (Kunstdrucke von Piper, Hanfstaengl, prakt. Schulmann, Kunstwartbilder, Kunstmappen von Seemann, Steindrucke usw.) zu «Erlebnissen der Stille» zu gestalten, festlichen Veranstaltungen für Gemüt und Seele der Jungen. Im Zusammenhang mit dem Werk eines Künstlers biete man etwa seine Lebensgeschichte dar, sein Werden und Wachsen, sein Ringen und Streben nach Vervollkommnung. Biographien hervorragender Männer bedeuten eine vollwertige geistige und seelische Nahrung für die heranreifende Jugend; sie erfüllen das Wunschbild des Ich und sind geeignet, die Aktivität der werdenden Persönlichkeiten zu steigern.

So steht die Praxis der den übrigen Geschichtsunterricht ergänzenden und vertiefenden Kunstbetrachtung ganz im Zeichen des fruchtbaren Wechsels von Eindrucks- und Ausdrucksgestaltung. Eigenes Erleben, Erfahren, Erarbeiten und Verarbeiten ergänzen sich zur möglichst selbsttätigen, wenn auch nicht mühelosen Erfassung eines Stoffes, der nach landläufigen Begriffen zu unrecht als schwerverständlich und für gewöhnliche Sterbliche unverdaulich gilt. Und dabei gibt die politische Geschichte dem abstrakten Denken unserer noch stark am Konkreten haftenden Halbwüchsigen ganz andere Knacknüsse auf! Die nicht allzu zahlreichen Lektionen zur Einführung ins Kunstschaffen früherer Menschen und Zeiten zu einer freudigen Angelegenheit zu gestalten, sie in die Atmosphäre einer feierlichen Stimmung erhabenen Genusses zu tauchen für Gebende und Nehmende, mag der Lehrkunst des einzelnen vorbehalten bleiben. Der erhebende Verlauf kunstanschaulicher Lektionen, die Gewissheit, dem Bedürfnis der Jugend nach harmonischer Entwicklung der in ihr schlummernden Kräfte entgegenzukommen, die innere Befriedigung über die Vermittlung des Verständnisses wertvoller überzeitlicher Kultur- und Kunstgüter bilden ein reichliches Aequivalent gegenüber den Opfern an Zeit und Kraft, die mit der Einflechtung eines zwar planmässigen, jedoch nicht etwa fachlich zu verstehenden Kunstgeschichteunterrichts verbunden sind. Jedenfalls arbeitet der auf diesem Gebiete sich betätigende Lehrer im idealen Sinne der Weckung aufbauender, produktiver Kräfte im Kinde und deren Entfaltung an einem ungemein wertvollen Stoff. «Wir treiben weder Geschichte noch Kunstgeschichte, weil sie sich mit Ehemaligem beschäftigen, sondern um zwischen Vergangenem und Gegenwärtigem die Einheit zu spüren, in der wir alle atmen und den Pulsschlag zu fühlen aus allem, was uns die alte und neue Zeit aufgibt.»

Es handelt sich bei den nach vermehrter künstlerischer Bildung gerichteten Bestrebungen um eine feinere, irrationale Komponente der Erziehung, um einen Anlauf zur Verinnerlichung und Vertiefung, vielleicht sogar um einen Ansatz zur Höherführung des kommenden Geschlechtes im Sinne eines zukünftigen Menschenideals, dem die Sonne des Weltfriedens scheint und die Morgenröte des goldenen Zeitalters aufgegangen sein wird.

Adolf Eberli, Kreuzlingen.

Jugendschriften

begutachtet von Mitgliedern der Jugendschriftenkommission des S. L. V.

Für die Kleinen

Ring Barbara. *Petras Reise.* Erlebnisse eines kleinen Mädchens. Levy & Müller, Stuttgart. 103 S.

Könnte auch heissen «Die ungezogene Petra als Plagegeist für die Umgebung». Solche «Vorbilder» brauchen unsere Kinder nicht noch durch das Buch kennen zu lernen, zumal auch die Sprache mit den vielen Fallformfehlern sie nicht fördern kann: Du wusstest ja, dass ich *auf ihr* aufpasste; Hast du *dich* weh getan? Der *mit die Zöpfe* usw. Abgelehnt. *R. S.*

Kinderland — Sonnenland. Fröhliche Geschichten für kleine Leute. Mit Bildern von Leo Faller. Thienemann, Stuttgart. Geb., Fr. 3.—.

Das für kleine Leser zusammengestellte, in grosser Blockschrift gedruckte Buch enthält allerlei Verse und Erzählungen, sowie mehrere Märchen, die den ABC-Schützen gefallen werden. Die Federzeichnungen passen sich dem Inhalt und der Schrift sehr gut an. Diese Einheit ist wohl schuld, dass die bunten Bilder als störende Zugabe empfunden werden. *Kl.*

Pagés Helene. *Christel geht zur Schule.* Herder & Co., Freiburg i. B. 155 S. Lw., Fr. 5.50.

Diese kleine Christel kennen wir aus dem Büchlein «Das kleine Mädchen», wo die Entwicklung des vorschulpflichtigen Kindes gezeigt wird. Dieses zweite Buch erzählt in ebenso einfacher Sprache die Erlebnisse des kleinen Mädchens in und ausser der Schule, bei Eltern und Grosseltern. Christel ist ein natürliches Kind. Die Verfasserin kennt die Kindesseele und die Leiden und Freuden, die die kleinen Herzen bewegen. Ihre gute Erzählweise zeigen besonders die Aeusserungen des Grossvaters, der so prachtvoll anschaulich zu dem Kinde zu reden weiss. Nicht recht verstehen kann ich eine Inkonsequenz in seiner Einführung in das Naturgeschehen: So schön hat er der Kleinen die Entstehung des Hühnchens im Ei erklärt; später aber ist sein Brüderchen «vom Himmel gekommen». Die katholische Einstellung der Verfasserin kommt dem erwachsenen Leser nur selten zum Bewusstsein und wird ein reformiertes Kind nicht stören. *R. S.*

Meissen Conny. *In die weite Welt.* Ein Kinderbuch. Müller & Kiepenheuer, Potsdam. 21 S.

Fünf Puppen aus verschiedenen Erdteilen kommen in Italien bei dem guten Puppenmütterchen Maria, einem kleinen Feriengast aus dem Norden, zusammen, um sich dann jedes Jahr wieder da bei der kleinen Italienerin Adriana zu treffen. «... und es war immer die gleiche Freude, wenn auch fast alle eine andere Sprache sprachen. Sie verstanden sich doch, weil sie sich lieb hatten. Die Puppen hatten den beiden Mädchen den Blick für fremde Art geweitet». Die Friedensidee ist ja wohl gut, aber hier ist sie nur angedeutet, und zwar auf etwas gar naive Art. Zudem werden die Kleinen, für die das Büchlein in Frage käme, doch schon allzu weit in die Welt hinaus geführt, ehe sie ihre Umgebung nur einigermassen kennen. Die Ausstattung ist gut. *R. S.*

Ein frohes Jahr. *Lustige Reime für Kinder,* ausgewählt von Margarete Bösim und Maximilian Führing. Bilder von Berta Gegka. Oesterr. Bundesverlag, Wien. (Bunte Jugendschriften, Rotes Bändchen, 13).

Das kartonierte Bändchen ist in Oesterreich vom Bundesministerium für Unterricht als Klassenlesestoff an der Volksschule zugelassen. Es schöpft aus altem Volksgut und den Klassikern des Kinderbuches wie Güll, Hoffmann v. Fallersleben, Gustav Falke u. a. Es beginnt im Herbst und endet mit dem Sommer. Den Haustieren sind zwei Abschnitte von sieben vorbehalten. Der Stil der Zeichnungen ist etwas veraltet; eine Neuauflage dürfte in dieser Beziehnug verbessern. Das Bändchen ist sehr brauchbar für die Elementarschulstufe. *H. M.-H.*

Werner Bergengruen. *Zwieselchen und der Osterhas.* — *Zwieselchen und Turn-Ule.* K. Thienemann, Stuttgart. 48 S. Kart., je Fr. 1.10.

Werner Bergengruen weiss zu erzählen: natürlich, einfach, spannend und humorvoll. Die Geschichte, wie Zwieselchen dem Osterhasen zweimal das Leben rettet, ist nicht fade wie hundert andere Ostermärchen, und was die Grossmutter von dem Zigeunerbuben Turn-Ule zu erzählen weiss, dem werden schon solche mit Spannung lauschen, die in den hübschen Büchlein erst die zahlreichen Bilder selber lesen können. *A. H.*

Human Franz Leo. *Sechs Lieder für Kleinkinder.* Universal-Edition.

Stadtkinder wollen zur Abwechslung einmal das Treiben in den Strassen singend nachahmen. Da ist die Strassenbahn mit ihrem di-di-bum-bum-bum, das Hörnlein der Feuerwehr, das rataplan, rataplan, rataplan der Eisenbahn. Ein Lügenmärchen wird vom Onkel erzählt, und der Wachmann an der Kreuzung «macht bald so», «bald so». Einmal singt eines allein, dann wieder alle; ein Blasinstrument ertönt, oder die Erzieherin übernimmt den Refrain. Die Liedchen sind im Umfang von fünf Tönen geschrieben; die untermalende Klavierbegleitung unterstützt nicht immer den Gesang, und da braucht es gewiss Mühe und Geduld, bis das lustige Spiel zum Klappen kommt. *H. M.-H.*

Aus dem Märchenreich. Union, Deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart.

Die sechs Kunstmärchen lehnen sich zum Teil an die Volksliteratur an. Sie sind Wiederholungserzählungen wie unser «Joggeli goht go Birrli schüttle»; auch das nachgrimmsche Märchen vom dicken, fetten Pfannkuchen klingt an. Sie wollen auf anmutige Weise belehren und kleiden sich zur Hälfte in fremdländisches Gewand. Der grosse Antiquadruck ist für kleine Leser berechnet. Etwas veraltet im Stil wirken die Buntblätter und Zeichnungen Ernst Kutzers. *H. M.-H.*

Etwa vom 10. Jahre an

Hans Hoppeler. *Die Brügglikinder.* Walter Loepthien, Meiringen. 157 S. Ganzleinen, Fr. 3.80.

Der Vorwurf dieses kleinen Buches ist nur zu loben: drei vaterlose Kinder wollen durch eigene Arbeit ihr jüngstes Brüderlein aus dem Waisenhaus befreien, wohin der Geiz der Gemeinderäte es gebracht hat. Die Ausführung des Planes aber hat der Verfasser sich und seinen Helden allzu leicht gemacht. Durch das Dichten von Reklameversen, die Vermittlung eines Autoverkaufes und eine Bluttransfusion, vor allem aber durch ihre nicht immer ganz kindliche Tugendhaftigkeit rücken sie ihrem Ziele rasch näher, und ein reicher Grundbesitzer, der den Brügglikindern an Güte nicht nachsteht, erfüllt zum Schluss alle Wünsche. Der drollige dicke Sim ist gut gezeichnet, während die andern Personen wenig Gestalt annehmen. Die gutgemeinte Erzählung wird in christlichen Familien geschätzt werden. Der Umschlag ist konventionell. *A. H.*

Das Neue Universum. 53. Jahrgang. Union, Deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart. 464 S. Leinen, Fr. 8.50.

Der neueste Band bringt wieder wie seine Vorgänger eine Fülle von interessanten Beiträgen aus allen möglichen Gebieten aus Wissenschaft und Technik, Reiseschilderungen, Jagd- und Abenteuergeschichten. Auch Unterhaltungsspiele und eine Bastlerecke fehlen nicht. Es sind in erster Linie die Aufsätze aus Naturwissenschaft und Technik, die dem Neuen Universum den guten Klang geben, den es bei der Jugend geniesst. Sicher nicht mit Unrecht; denn all das Neue, das sie interessiert, findet hier in meist vorzüglicher Darstellung Berücksichtigung. Nun besteht aber ein Widerspruch. Wer kriegt das Universum geschenkt? Nach meiner Erfahrung sind es meist die 13- bis 16-Jährigen. Wer zieht aber den grössten Nutzen aus der Lektüre? Der Vater oder ältere Brüder. Wenn diesem Umstand in der Stoffbearbeitung noch etwas mehr Rechnung getragen würde, so wüssten das unsere Buben dem Verlag, der auch für gute Ausstattung und Illustration keine Kosten scheut, sicher zu danken. *H. S.*

Mattheus Peter. *Bobby kämpft um seine Freiheit.* Union, Deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart.

Der Verfasser schildert, wie der kleine Bobby Cobham von zwei Verbrechern entführt wird. Nach einigen verunglückten Fluchtversuchen gelingt es ihm, zu entweichen und rechtzeitig zu Hause anzulangen, bevor seine Mutter den Erpressern die als Lösegeld geforderten zwanzigtausend Dollars übergeben hat. Die zeitgemässe Geschichte spielt in Amerika. Sie ist in flottem Tempo erzählt. Die zahlreichen Federzeichnungen im Text streifen die Karikatur. Die farbigen grotesken Bilder des Titels und des Einbandes bestärken den Eindruck einer nach den Anforderungen des Films aufgebauten Erzählung. *H. M.-H.*

Byström Dan. *Ein kleiner Kosak.* Union, Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart. 153 S.

Zwei russische Kinder, ein Knabe und ein Mädchen, werden beim Ausbruch der Revolution von ihren Eltern getrennt. Der

Hausdiener, ein alter Kosak, nimmt sich ihrer an, verlässt mit ihnen Petersburg und kehrt in sein Kosakendorf zurück. Die drei werden von den Stürmen der Revolution ergriffen und durch ganz Russland gejagt. Die Kinder gelangen schliesslich nach Konstantinopel, wo sie von den Eltern gefunden werden. Sie kehren in die Zivilisation und ins Glück zurück. Die Elterngeschichte, eine Art Rahmen, ist wenig glaubhaft, sie bildet eher einen mehr oder weniger geschickten Eingang. Im Mittelpunkt stehen die Reiterkünste der drei. Die Steppe wird aber nicht recht lebendig, der zeitliche Hintergrund verschwimmt, das Russische kommt aus zweiter Hand. Das Buch geht über durchschnittliche Unterhaltungslektüre nicht hinaus. Es aus dem Schwedischen zu übersetzen, war nicht ein dringendes Bedürfnis. *Bt.*

Kloss Erich. *Auf Leben und Tod.* Franz Schneider, Leipzig. 103 S. Geb., Fr. 3.10.

Schutz dem Wald und seinen Bewohnern, Schutz dem Schwachen und Verfolgten, das ist der Grundton, auf den die anmutigen Schilderungen vom Leben unserer Waldtiere abgestimmt sind. Das Büchlein ist geeignet, die Liebe zur Natur zu wecken und zu pflegen. Für Knaben und Mädchen vom 10. Jahr an. *H. S.*

Kloss Erich. *Geheimnisse der Schilfbucht.* Franz Schneider, Leipzig. 111 S. Geb., Fr. 3.10.

Erich Kloss führt seine jungen Freunde in die Sumpf- und Wasserwildnis, öffnet ihnen die Augen für all die Wunder, die die Natur hier offenbart und erzählt in anregender Weise vom Leben und Treiben der Wasserbewohner, ihren Freuden und ihren Leiden. Vom 10. Jahr an. *H. S.*

Haas Hanna. *Schnauzi, eine Katzengeschichte.* Franz Schneider, Leipzig. 60 S. Kart., Mk. 1.30.

Eine lustige Katzengeschichte, reich an Abenteuern. Für Kinder vom 9. bis 13. Jahre. *H. S.*

Div. *Alle Mann an Bord.* Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart. 79 S. Brosch., Fr. 2.50.

Eine Sammlung ausgewählter Aufsätze über das Schiffahrtswesen aus der Jugendzeitschrift «Unser Schiff». In leicht verständlicher Art erfahren unsere Buben alles das, was sie am liebsten aus eigener Anschauung kennen lernen möchten; wie das Schiff gebaut wird, seine Einrichtungen, die Steuerung und hundert andere wissenswerte Sachen. Zahlreiche Bilder und technische Darstellungen ergänzen die lehrreichen Ausführungen. Vom 13. Jahr an. *H. S.*

Schur Rolf. *Das Autobuch für Jungen.* Franck'sche Verlagshandlung, Stuttgart. 80 S. Steif brosch. Fr. 2.50; geb. Fr. 2.90.

Hier finden unsere technikbegeisterten Buben Antwort auf all die Fragen, die mit dem Auto zusammenhängen und auf die es oft so schwer ist, eine befriedigende Antwort zu bekommen. Leicht verständlich (Schwierigkeiten geht der Verfasser mit Recht aus dem Weg), mit guten Photos und technischen Darstellungen. Vom 12. Jahr an. Für ältere Schüler wird das Kapitel Kraftfahrermathematik besonders wertvoll sein. *H. S.*

Lichtenberger Franz. *Vom Leben der Pflanzen.* J. P. Bachem, Köln. 133 S. Leinen, Fr. 4.50.

Der Verfasser weist einen in der Praxis erprobten Weg, unsern Kleinen die Wunder der Pflanzenwelt näher zu bringen und in werktätigem Schauen und Forschen die Liebe zur Natur zu wecken. Das Buch stellt einen Gang durchs Jahr dar und soll darum abschnittweise gelesen werden, wozu die jungen Leser einer Führung bedürfen. Wenn das Buch in diesem Sinne Kindern vom 8. bis 12. Jahr in die Hand gegeben wird, wird es seinen Zweck gewiss erreichen. Mit 12 guten, grossen Bildern.

Heinen Werner. *Der braune Tod.* J. P. Bachem, Köln. 236 S. Brosch., Fr. 2.90.

Die Lebensgeschichte eines Wiesels, geschrieben aus grosser Sachkenntnis und voll Wärme und Liebe zur Natur. Spannende Handlung, lebendige Gestaltung der Heide und ihrer Bewohner. Mit einem hübschen Bilderbuch von der Heide im Anhang. Vom 12. Jahre an. *H. S.*

Wilhelm Fronemann. *Die schönsten Geschichten aus 1001 Nacht.* Philipp Reclam jun., Leipzig. 439 S. Lw., ca. Fr. 6.—.

Fronemann hat aus den 48 Nummern in «Reclams Universalbibliothek», die eine gute Uebersetzung dieser morgenländischen Geschichten bieten, neben den bekanntesten, wie Sindbad der Seefahrer, Aladdin und die Wunderlampe, Alibaba, Das Zauberpferd, drei weitere Stücke ausgewählt. Was nicht zur Handlung gehört, wurde gestrichen, damit eine fliessende Erzählung entstand, «der aber in jeder andern Beziehung der morgenländische Charakter gewahrt blieb». Dem Inhalte nach wurde Rücksicht «auf die seelische Fügung der Vorreifezeit, 12.—16. Lebensjahr, genommen». Der geschmackvolle Band in grossem Format — nicht «Reclambändchen!» — sei der genannten Altersstufe empfohlen. *R. S.*

Elsbeth Steinbiss. *Der grosse bunte Ball.* K. Thienemann, Stuttgart. 64 S. Pappe, RM. —.85.

Der grosse Bunte ist das letzte Weihnachtsgeschenk der gestorbenen Mutter. Um seinen Besitz kämpft das Dorle heldenhaft unter fremden, verständnislosen Leuten, weil er ihm ein Vermächtnis der mütterlichen Liebe bedeutet. Der Ball aber führt die Waise wieder zu wohlmeinenden Menschen und zuletzt auch zu dem Freunde ihres Vaters, der sie zu einer grossen Geigerin ausbildet. Die Seelennöte des Mädchens sind echt, wenn auch gelegentlich mehr berichtet als gestaltet. Das auch äusserlich schmucke, von Thilde Eisgruber nett illustrierte Bändchen, wird Mädchen vom 12. Jahr an Freude machen und Verständnis pflanzen helfen für Entbehrende. Gelegentliche plattdeutsche Ausdrücke sind kein Hindernis. *A. H.*

Berkner Kurt. *Elf Fussballjungen.* Franz Schneider, Leipzig. 112 S. Halbleinen, Fr. 3.15.

Wieder ein Buch voll der unleidigen Detektivromantik, wie sie jetzt Mode ist. Was diese elf Bürschchen leisten, das übersteigt das Wahrscheinliche und Glaubliche beträchtlich. Sie haben bald heraus, dass im Falle einer Brandstiftung ein Landjägermeister falscher Fährte folgt. Ein Manchesterhosenabdruck auf einem Holzzaun und andere Spuren dieser Art werden von ihnen in meisterlicher Weise ausgewertet und führen zur Entdeckung der wahren Verbrecher. Die Geschichte ist äusserst schmissig geschrieben, und da auch das Fussballfieber der Jugend gebührend in Rechnung gestellt ist, ist am Erfolg des Buches bei den halbwüchsigen Knaben nicht zu zweifeln. Der Erzieher muss aber solche sensationelle Machwerke als unecht und ungesund ablehnen. *A. F.*

Ferber Marta. *Pitt macht einen guten Fang;* ein Bilderbuch in Versen. Müller & Kiepenheuer, Potsdam.

Das Büchlein ist im Kinostil geschrieben. Es ist, als ob die Knittelreime Begleitverse zu einem komischen Kinderfilm wären, bei dem eine Verwandlung die andere ablöst, Gegenstände verschwinden und wieder erscheinen, komische, zuweilen etwas billige Situationen einander verdrängen. Obgleich die Bilder zahlreich sind, genügen sie nicht, um die Verschlingung der Handlung zu verdeutlichen, die, verfilmt, uns gewiss zum Lachen brächte. *H. M.-H.*

Hermine Brutmann-Johnscher. *In der Stadt der Zellenzwerge.* Oesterreich. Bundesverlag, Wien-Leipzig. 95 S. Geb., Fr. 3.10.

Die Verfasserin wählt als Beispiel die Sonnenblume. Sie macht uns mit Hilfe des Mikroskops mit den Insassen dieser riesigen Zellenstadt, den Zellenbürgern, bekannt und lässt uns durch einfache Versuche einen tiefen Einblick in die wunderbare Organisation gewinnen, die in diesem Staatswesen herrscht. Das Büchlein ist kindertümlich und unterhaltend geschrieben. Vom 12. Jahr an. *H. S.*

Hauff Wilhelm. *Märchen.* Schneider, Berlin. Fr. 6.75.

Hauffs Märchen haben bis auf den heutigen Tag von ihrer Frische nichts eingebüsst. Der kleine Muck, Zwerg Nase, Kalif Storch und wie sie heissen, wandeln in unverblichenen Farben an uns vorüber. Die vorliegende Ausgabe hat neun der kindertümlichsten Märchen herausgegriffen unter Weglassung der krassen Geschichten und der Rahmenerzählungen. Mit den feingetönten Offsetbildern stellen sie einen wahrhaft festlichen Geschenkband dar. *H. M.-H.*

Jules Verne. *Schwarz-Indien.* (Freie Bearbeitung von Dr. Bruno Sauer.) Safari-Verlag, Berlin. 131 S. Fr. 3.50.

Es ist verdienstlich, Jules Vernes gewaltiges Werk in Bearbeitungen der Jugend zugänglich zu machen und doppelt verdienstlich, wenn solche Bearbeitungen in so vortrefflicher Weise gelingen wie im vorliegenden Falle. Alles, was unsere Jungens wünschen: Spannung, Abenteuer, flüssige Handlung ohne langatmige Erläuterung, ist in «Schwarz-Indien» enthalten, und trotz der oft phantastisch anmutenden Geschehnisse spielt die Geschichte sich in einem Rahmen ab, der die Grenze des Zulässigen nie überschreitet. Das Buch wird Freude bereiten, um so mehr als der Bearbeiter sich einer vorbildlich einfachen, prägnanten Ausdrucksweise bedient und einige, dem Inhalte gut angepasste Illustrationen den Wert des Werkleins erhöhen. Die Schilderung der Ereignisse in einem schottischen Kohlenbergwerke, die auf einer Sage beruhen sollen, setzen allerdings einige Kenntnisse

des Bergbaues voraus, die man aber bei ältern Schülern erwarten darf. Druck und Ausstattung sind sehr gut. —*di.*

Svensson John. *Die Feuerinsel im Nordmeer.* Herder & Co., Freiburg i. B. 289 S. Leinen, Fr. 5.—.

Wieder ein echtes «Nonni»buch; klar, anschaulich, selbstbewusst geschildert sind die Reise zur Tausendjahrfeier in Island, die Feste, Empfänge, die Fahrten auf der Insel und die Menschen der Heimat, die der Dichter in Begleitung eines jungen Deutschen nach 36jähriger Abwesenheit wieder sieht. Das Abenteuerliche im eigentlichen Sinne tritt hier eher zurück, aber gerade die Kunst, diese Fahrt nach der «Feuerinsel» so klar, spannend und abwechslungsreich zu gestalten, macht das Buch ungemein wertvoll. Es wird den Erfolg seiner Vorgänger teilen. —*di.*

Jäckel Martin. *Mein blaues Pferd Komet.* Gottl. Koezle, Wernigerode. 110 S. Leinen, Fr. 3.75.

Jäckel schildert die Zeit seiner «Kriegsgefangenschaft» in Afrika, in der er seine Missionsarbeit ungehindert ausführen konnte und erzählt von einem Pferde, zu dem er auf ungewöhnliche Art kam, und das sein treuer Kamerad wurde. Landschaft, Tierwelt und einige spannende Abenteuer, sowie besonders der Tod des Pferdes werden anschaulich geschildert und vermögen ältere Schüler zu fesseln. Einige wenige Hinweise auf «Deutschlands Schmach» wären besser weggeblieben; Kinder werden sie zwar übersehen. Recht wohltuend wirken die schlichte, unaufdringliche Frömmigkeit und der frohe Gottesglaube, die die Geschichte durchziehen, welche auch einige Stellen gesunden, echten Humors aufweist. Das allzu häufige Bestreben der Verwendung von Fremdwörtern wirkt etwas hemmend für das Verständnis bei jüngeren Schülern. —*di.*

Für die Reiferen

Jakob Frey. *Menschen der Heimat.* Sauerländer & Cie., Aarau. 264 S. Geb., Fr. 5.60.

Der Band vereinigt einige Geschichten von Jakob Frey, die ein ganz gutes Bild geben von dem, was der schweizerische Durchschnittserzähler im letzten Jahrhundert gekonnt hat. Sie zeichnen sich alle aus durch ein gewisses Geschick in der novellistischen Erfindung und eine plastische Sprache. Aber die Motive wiederholen sich und das Interesse wird allzusehr durch die Spannung auf den Schluss hervorgerufen, so dass man kaum eine dieser Geschichten ein zweites Mal lesen wird. Unserer Zeit haben sie nicht viel zu sagen, unserer Jugend noch viel weniger. Für eine moderne Jugendbibliothek kommt das Buch nicht in Betracht . *Gessler.*

Josef Reinhart und **Otto Schnyder.** *Im Grüenhag.* Neui Liedli ab em Land (Jugendborn-Sammlung Heft 35). Sauerländer & Cie., Aarau. 18 S.

Eine wesentliche Bereicherung des Schulliedgutes bedeuten diese 14 Lieder nicht. In den Tagen, da sich die Einsicht verbreitet, dass den Schülern ein gewisses Mass von polyphonem Satz nicht nur zugemutet werden darf, sondern auch ungeahnte und wertvollste Lust bereitet, wäre eine Reihe von neuen Liedern gern gesehen. Aber sie müssten auch die neuen Wege betreten. Einige der vorliegenden Lieder sind technisch so schwer, dass mit gleicher Arbeit polyphones Singen möglich wäre. Lobend erwähnt seien Brombeerilied, I bi ne arme Fischer, Möcht no nes Bitzeli läbe, Mys Briefli. Der Schluss bei Nr. 5 (die siebente Stufe in der zweiten Stimme mündet in die dritte statt achte = erste stufe!) ist hoffentlich ein Druckfehler. *Cy.*

Siple Paul. *Mit Byrd zum Südpol.* Orell Füssli, Zürich. 270 S. Leinen, Fr. 4.75.

Ein Pfadfinder aus den USA fährt mit Byrd in die Antarktis. Er bekommt wie ein «Grosser» seine Arbeit zugeteilt, die er gründlich und gewissenhaft durchführt, auch dann, wenn sie mit Gefahren und grossen Entbehrungen verbunden ist. Angenehm berührt die schlichte, selbstverständliche Art, wie der junge Polarforscher von seinen Erlebnissen auf hoher See und in Nacht und Eis erzählt. Der 15. Band ist einer der besten der Serie «Was Jungens erzählen». Es ist ein Buch, wie es sich unsere abenteuerlustige Jugend wünscht, ist belehrend und übt auch erzieherisch einen guten Einfluss aus. *H. S.*

C. Hohrath. *Hannelore erlebt die Großstadt.* K. Thienemann, Stuttgart. 112 S. Halbleinen, Fr. 2.50.

Ein erfrischendes Buch, dem man sich mit heiterstem Schmunzeln hingibt. Ein 17jähriges Pfarrerstöchterlein aus Hinterbiedingen kommt in das «aufstrebende» Stuttgart, um Musik zu studieren. Aehnlich Usbeck und Rica in den Lettres persanes schreibt sie naiv und unbefangen ihre Erlebnisse und Eindrücke aus der Großstadt an die Ihrigen, insbesondere an ihre Zwillingsschwester Annele. Modernste Architektur, Musik, die aktivistische Literatur, Rohkost, Anthroposophie, Spiritismus, Psychoanalyse und einige andere Dinge, die von den Zeitgenossen bitter ernst genommen werden, bekommen in köstlicher Verkleidung ihre satirischen Spritzer ab. Dabei spricht mehr liebenswürdige Ironie als hinterwälderisches Unverständnis. Auf der Gegenseite stehen ein sympathisches Professorenpaar, die schwäbisch-gemütliche Tante und der Bandenführer Hug, der lieber mit seinen Buben im Zelte als in der Schublade des Corbusier-Hauses schläft, der behauptet, die Mädchen verdürben die Buben und dem am Schlusse dennoch Hannelore unversehens an der Brust liegt. Das Buch, mit witzigen Bleistiftzeichnungen von Alfred Hugendubel, wird mit Vergnügen von den Erwachsenen und hoffentlich auch von den älteren Mittelschülern gelesen werden. *A. H.*

Ewald Banse. *Raum und Volk.* Gruppe VI, Heft 1, Gruppe VII, Heft 4 und 5. Julius Beltz, Langensalza. 32 S. Geh., 40 Rp.

Gruppe VI, Heft 1. Das Abendland.
Gruppe VII, Heft 4. Das deutsche Alpenland.
Gruppe VII, Heft 5. Deutsche in aller Welt.

Auch in den beiden erstgenannten Heften werden die engen Beziehungen zwischen dem Raum und seinen Bewohnern wieder treffend zum Ausdruck gebracht. Verzeichnisse über gute, billige, einschlägige Jugendliteratur bilden den Schluss und werden dazu dienen, die in grossen Zügen gewonnenen Bilder zu vertiefen. Empfohlen.

Das dritte Heft spricht von dem, was die Deutschen zur Auswanderung veranlasst, und vom Deutschtum im Ausland. Es bietet darum für unsere Schweizerjugend weniger Interesse. *H. S.*

Peattie D. und L. *Mit dem Wind.* Franck'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart. 127 S. Leinen, Fr. 4.75.

13 packend geschriebene Tiergeschichten, die sich auszeichnen durch die feine, intime Art der Beobachtung der Tierwelt und gute sprachliche Gestaltung. Vom 14. Jahre an. Auch für Erwachsene. *H. S.*

Schütz Heinrich. *Heimliches Volk.* Franckh'sche Verlagsbuchhandlung Stuttgart. 78 S. Leinw., Fr. 2.50.

Dr. Schütz bringt in einem Kosmosbändchen eine Reihe ungemein lebendig und anschaulich geschriebener Schilderungen von Tieren unserer Heimat, wie Sperber und Spatz, Häher und Specht, Maulwurf und Wiesel usw. Das Büchlein ist geeignet, die Freude an der Natur zu wecken und zum Beobachten anzuregen, und sei reifern Lesern und Erwachsenen empfohlen. *H. S.*

Velter Josef M. *Rote Wölfe, weisse Tiger.* J. P. Bachem, Köln. 151 S. Leinen, Fr. 3.75.

Eine Jägerfahrt durch Schilfmeer und Urwald Ostsibiriens. Ein Jahr voll unsäglicher Entbehrungen in menschenleerer Wildnis, aber auch voll unvergesslicher Erlebnisse, Entdeckerfreuden und Jägerglück. Das Buch hält den Leser in Atem und erfreut auch durch die schlichte Art der Darstellung. Mit einem Bilderbuch aus Ostsibirien. Vom 13. Jahre an und für Erwachsene. *H. S.*

Velter Jos. M. *Wölfe, Bären und Banditen.* J. P. Bachem, Köln. 156 S. Brosch., Fr. 2.90.

Gehetzt von Wölfen, verfolgt von Menschen, verlebt der Verfasser im verschneiten Sibirien mit einem Kameraden fern der europäischen Kultur Zeiten bitterer Not, voll spannender Abenteuer auf Entdeckerfahrten. Ein gutes Abenteuer- und Forscherbuch, das im Leser ein lebendiges und eindringliches Bild der sibirischen Landschaft erstehen lässt. Vom 13. Jahre an. Auch für reife Leser. *H. S.*

Velter Jos. M. *Australien kreuz und quer.* J. P. Bachem, Köln. 183 S. Brosch., Fr. 2.90.

Zwei Kameraden haben mit Heisshunger allen erreichbaren Lesestoff über Australien verschlungen, Geld und Ausrüstung werden erarbeitet und dann beginnt eine abenteuerliche Fahrt durch den fernen Kontinent, der zu Pferde und Auto zweimal durchquert wird. Dadurch, dass der Leser die Herbheiten und Gegensätze, die das australische Klima bedingt, miterlebt, ersteht in ihm ein anschauliches Bild jener Länder, die zu erforschen jugendlicher Tatendrang sich zur Aufgabe setzte. Ein beigeheftetes australisches Bilderbuch belebt den spannenden Reisebericht. *H. S.*

Rudert Otto. *Das Land der Gifte.* Union, Stuttgart. Leinen.

Ein gutes Abenteuerbuch. Es werden zwar reichlich viele Menschen darin erschossen, erdolcht, gehenkt oder vergiftet.

Aber das Buch macht — soweit man das als Laie beurteilen kann — weitgehend den Eindruck eines sachlichen Berichtes, der einen vortrefflichen Einblick gewährt in das Menschen- und Kulturengemenge auf den holländischen Sunda-Inseln und in die allgemeine Zersetzung, die das Wirken der weissen Pflanzer, Beamten und Legionäre dort hervorgerufen hat. Mit sicheren Strichen werden einzelne Typen gezeichnet und mit einem gewissen dramatischen Geschick wird die Handlung entwickelt. Und im allgemeinen ist die Gefahr vermieden, den Träger der Handlung zum sensationellen Helden zu stempeln. Es ist ein schlichter, junger Akademiker, der wider Willen in diesen Pfuhl hineingerissen wird, sich tapfer durchschlägt und ihm auf Nimmerwiedersehen Lebewohl sagt. Das Buch ist ein guter Ersatz und Konkurrent für anfechtbare Abenteuerbücher wie Karl May und anderes. *Gessler.*

Gerstäcker Friedrich. *Auf der Suche nach Gold.* Oesterreich. Bundesverlag Wien-Leipzig. Geb. 74 S.

Eine packende Erzählung, die die Zustände in Kalifornien ums Jahr 1849 schildert, wo die Kunde über neu entdeckte Goldlager eine wahre Flut von Abenteurern aus allen Weltteilen an die Westküste Nordamerikas trieb. Rosige Hoffnung der Anfang, Entbehrungen und Enttäuschungen das Ende. Der Fluch des Goldes. *H. S.*

Sternbeck Alfred. *Abenteuer-Geschichten.* Levy & Müller, Stuttgart. 128 S. Leinwand.

Der Band enthält acht Abenteuer-Geschichten, die zum Teil grossen, weniger bekannten Reiseberichten entnommen, zum Teil vom Bearbeiter selber gestaltet sind. Die Beiträge erzählen vom Kampf des Menschen gegen Affe, Tiger und Löwe, von Kämpfen zwischen Mensch und Mensch — Weisse gegen malayische Seeräuber und gegen Indianer — vom Einfangen wilder Elefanten und von einer eigenartigen Gefangenschaft. Bei den Erzählungen hat man fast durchwegs den Eindruck von wirklich Geschehenem und Erlebtem. In der Form herrscht der einfache Tatsachenbericht vor; auch dort, wo das Geschehen ans Grausige grenzt, ist sensationslüsterne Uebersteigerung vermieden. An der äussern Ausstattung ist der schöne Antiquadruck zu loben. *H. Z.*

Schwab Gustav. *Sagen des klassischen Altertums.* Vollständige Ausgabe. Insel-Verlag Leipzig. 1120 S. Geb. Fr. 5.60.

Der Insel-Verlag gibt in vornehmer Ausstattung Schwabs Sagen des klassischen Altertums in vollständiger Ausgabe neu heraus. Das 1120 Seiten umfassende Buch kostet nur Fr. 5.60. Ein schönes Geschenk für die Jugend, das durch die Illustrationen von John Flaxmann noch wertvoller wird. *Bt.*

Dörfler Peter. *Der Bubenkönig Don Bosco und seine Schlingel.* Herder & Co., Freiburg i. B. 204 S. Lw. Fr. 5.— brosch. Fr. 3.50.

Anfangs der 40er Jahre des vorigen Jahrhunderts befand sich Turin in einer gewaltigen Bau- und Wachstumsperiode. Viele junge Leute strömten der Stadt zu, um dort ihr Glück zu suchen. Um Bauplätze sammelte sich ein verwilderndes Heer junger Burschen, «zum Guten wie zum Bösen bereit». In dem Neupriester Johannes Bosco erschien den Gefährdeten ein Retter, der die Buben anzog «wie ein Magnet die Eisenfeilspäne». Er wird mit den Jungen von einer Türe zur andern gewiesen, er wird verfolgt, verleumdet — dennoch lässt er, trotz aller Mittellosigkeit, durch nichts sich von seinen Schützlingen trennen; er ist ihnen Vater, Freund, Führer. Davon erzählt Dörfler in diesem schlanken, gut ausgestatteten Buch, «nur bestrebt, das Schlichte schlicht, das Wunderbare wunderbar zu lassen und mit keinem Pathos zu verletzen». Dennoch werden auch junge Leute das Buch nicht ungelesen aus der Hand legen; denn der «Bubenkönig» erscheint bei allem Ernst und Uebereifer in seiner Führerrolle doch auch wieder als ein Abenteurer. Auch für Erzieher interessant. (Der Preis für die Leinwandausgabe ist etwas zu hoch.) *R. S.*

Sienkiewicz H. *Durch die Wüste.* Roman aus der Zeit des Mahdi. 18. Aufl. Verlagsanstalt Benziger & Cie. A.-G., Einsiedeln. 490 S. Leinen.

Die Geschichte zweier europäischer Kinder, die während des Mahdi-Aufstandes von Mahdi-Anhängern in der Wüste verschleppt werden, sich befreien können und nach vielen Abenteuern zu ihren Vätern zurückkehren. Der 14jährige Knabe vollbringt Wunder an Tapferkeit. Als ritterlicher Pole ist er der beste Beschützer der 8jährigen Engländerin. Die Erzählung ist reich an spannenden Momenten, sie ist nur zu spannend und verfällt gelegentlich einer überwundenen Romantik. Sienkiewicz gehört einer Zeit an, die uns nicht mehr recht liegt. *Bt.*

Frohes Schaffen, Das Buch für Jung und Alt. Deutscher Verlag für Jugend und Volk, Wien und Leipzig. Fr. 9.40.

Der Wert des Buches liegt in der Mannigfaltigkeit, in den hervorragenden Bildern. Das Technische überwiegt und wird den Knaben viel Freude machen. Die literarischen Beiträge stehen in zweiter Linie. *Bt.*

Weiss Hansgerhard. *Was wird aus Benjamin?* Rainer Wunderlich, Tübingen.

Die Darstellung des Lebens eines Jungen, der unter den Wirkungen der Nachkriegszeit leidet, ist stellenweise gut geraten. Einige Abschnitte, wie z. B. die Schilderung einer Wiese, sind wahrhaft dichterisch gestaltet. Trotzdem wird der Held der Geschichte, der sich zwar tapfer ins Lebensgetriebe einordnet, nicht ganz lebendig und verständlich. Als Jugendbuch — und für die Jungen ist doch das Buch in erster Linie bestimmt — kann es nicht in Betracht kommen, da Benjamin, der Träger der Geschichte, in seinen Briefen viel zu sehr und zu hoch philosophiert. *Kl.*

Sammlungen

Wandern und wundern. Heft 1, 2, 3, 5. Dietrich Reimer/Ernst Vohsen, Berlin. 48—70 S. Geh., je Fr. 0.75.

Der Dietrich-Reimer-Verlag in Berlin gibt unter dem Titel «Wandern und wundern» eine Sammlung geographisch-naturwissenschaftlicher Erlebnisbücher heraus. Die bereits vorliegenden Bändchen: Heft 1. Bengt Berg: Wilde Schwäne in ihrer Heimat; Heft 2. Bengt Berg: Lummen, Tordalken und Teiste; Heft 3. Henry Williamson: Tarkas Jugendzeit. Eine Ottergeschichte; Heft 5. Paul Eipper: Mit dem Zirkus in Schweden, zeigen, dass Verfasser und Verlag sich mit Erfolg bemühen, dem Verlangen nach einem guten, billigen Jugendbuch nachzukommen. In Bengt Berg, der uns mit der Vogelwelt des Nordens bekannt macht, lernen wir nicht nur einen Meister feinster Beobachtung kennen, sondern, wie die prächtigen Illustrationen zeigen, auch einen sichern Beherrscher der Kamera.

Heft 3 bringt eine anmutige, in alle Einzelheiten ausgemalte Ottergeschichte und im 5. Heft finden wir den Zirkus, seine Tiere und Menschen in einer Art und Weise dargestellt, die viel Freude erwecken wird. *H. S.*

Schaffstein Grüne Bändchen. Nr. 110 und 111. 80 S. Geh. RM. 0.45; geb. RM. 0.85.

110. **Batti Dohm.** *Im Riff.* Meerwunder auf deutscher Erde. Ein norddeutscher Junge ist für einige Wochen bei seinem Onkel, einem Gesteinskundigen, in der Eifel zu Gast und lernt unter dessen Führung all die Wunder der Meere der Vorzeit kennen und ausgraben, die das einstige Korallenriff birgt. Das Büchlein eignet sich auch für unsere schweizerischen Verhältnisse. Es ist sehr gut illustriert, füllt eine Lücke in der Jugendliteratur aus und sei vom 13. Jahr an empfohlen.

111. **Friedrich Schnack.** *Im Paradies der Schmetterlinge.* Eine Auswahl aus dem Schmetterlingsbuch des fränkischen Dichters. Die Art der Darstellung, ein Erlebnis-, kein Beschreibebuch, macht es für die Jugend geeignet. Vom 14. Jahre an. *H. S.*

Deutsche Jugendbücherei. Nr. 410, 411, 428, 433. Hermann Hilger, Berlin W 9.

Aus der Sammlung «Deutsche Jugendbücherei», herausgegeben vom «Dürerbund», liegen vor:

Nr. 410. **Dr. Konrad Guenther.** *Im Vogelsang.* Eine prächtige Studie über den Gesang der einheimischen und fremden Vögel, die die jungen «Naturforscher» anregen und begeistern wird.

Nr. 411. «*Tristan und Isold*», nacherzählt von Franz Schnass, ist in altertümelnder Prosa unter Verwendung des Stab- und Stimmreims gut erzählt, eignet sich unseres Erachtens aber nicht als Jugendschrift.

In Nr. 433 schildert **Rudolf Mann** Leben und Schicksal des Begründers neuzeitlicher Naturerkenntnis, *Robert Mayers*, der, erst verkannt und verspottet, ja sogar ins Irrenhaus gebracht wird und erst später die verdiente Würdigung erfährt. Das Büchlein schildert dieses dramatische Lebensschicksal gut und verständlich.

Nr. 428 enthält unter dem Titel «*Heidefahrten*» sieben jener meisterhaften Naturschilderungen von Hermann Löns, für die jede Empfehlung überflüssig ist und die den Besinnlichen unserer Jugend viel bieten können.

Druck und Ausstattung sind gut; farbige Umschlagbilder weisen recht gut auf den Inhalt hin. *—di.*

Kind und Kamerad

Im Verlaufe des Sommers soll als Fortsetzung der drei bereits veröffentlichten Untersuchungen: «Wie straft das Elternhaus?», «Das Kind und seine Ahnen» und «Das Kind und seine Sorgen» eine weitere Arbeit begonnen werden, die über die Bedeutung der Freundschaft und Kameradschaft für den Schüler Aufschluss zu geben hätte. Die Wahl dieses Untersuchungsgebietes ist von führender psychiatrischer Seite begrüsst worden unter Hinweis darauf, dass aus «Erhebungen dieser Art auf jeden Fall zuverlässigerer Aufschluss für die geistige Entwicklung des Kindes gezogen werde, als aus den heute so beliebten psychoanalytischen Spekulationen».

Für die drei ersten Klassen der Volksschule wird eine mündliche Besprechung mit den Kindern vorgeschlagen, während für die obern Abteilungen sowie die Sekundar- und Mittelschulstufe die schriftliche Aussprache vorgesehen ist. Als Themen kämen in Betracht:

Mein Freund; Mein Kamerad; Ich gehe gern mit ihm; Das ist ein lieber Bursch; Warum N. N. mein Freund ist; Was mir an meinem Freund besonders gefällt; Ich möchte ihm gleichen; Er ist ein ganzer Kerl; Ein flotter Bursch.

Die Ursachen der *gestörten Freundschaft* könnten durch nachstehende Aufgabenstellung erfasst werden:

Kurze Freundschaft; Das hätte ich von ihm nicht erwartet; Gestörte Freundschaft; Mit unserer Freundschaft ist es aus; Ein falscher Freund; Ich habe mich in ihm getäuscht; Da mache ich nicht mehr mit; Eine bedenkliche Erfahrung mit meinem Freund; Verraten; Ich hatt' einen Kameraden.

Jene Fälle der Schülerfreundschaft sind nach meinen bisherigen Untersuchungen sehr häufig, *da ein Schüler völlig unter die Herrschaft, ja geradezu die Hörigkeit eines Kameraden gerät.* Ein Einzelner kann sich eine ganze Klasse unterwerfen. Die Führernatur entwickelt sich zum Heil oder Unheil der Kameradschaft. Diese Seite der Kameradschaft ans Licht zu fördern, wäre besonders wertvoll.

Der Oberstufe wäre die Aufgabe zugewiesen, *den Wandlungen im Freundschaftsideal* nachzugehen. «Aus der Geschichte einer Freundschaft» oder «Mein einstiges und mein heutiges Freundschaftsideal» könnten Beiträge zu dieser Forschung bieten.

Wie weit das erotische Freundschaftsverhältnis herangezogen werden soll oder darf, werden die Erfahrungen im Verlaufe der Bearbeitung der Stoffe ergeben müssen. Die Themenstellung wird in Mädchenklassen eine gewisse Aenderung erfahren. Die Ergebnisse mögen dort auch aufschlussreicher sein.

An die Kolleginnen und Kollegen, die sich für diese Untersuchungen interessieren, ergeht die höfliche Bitte, in ihren Klassen einen Versuch mit einem der genannten Themen zu machen und Aufsätze, die sie für die beabsichtigte Untersuchung als wertvoll erachten, bis Ende Juni einzusenden. Es wird natürlich jede andere Aufgabenstellung oder Erweiterung, die es ermöglicht, der Schulkameradschaft genauer nachzugehen, gerne entgegengenommen.

Für eine allfällige Mitarbeit zum voraus besten Dank.

H. Siegrist, Bezirkslehrer, Baden.

Schul- und Vereinsnachrichten

Jahresversammlung der WSS, Werkgemeinschaft für Schrifterneuerung in der Schweiz.

Eine Veranstaltung von ganz eigenartiger Prägung war die Jahresversammlung der WSS, Werkgemeinschaft für Schrifterneuerung in der Schweiz, die am Samstag, den 13. Mai 1933, in *Weinfelden* stattfand. Eigenartig und aussergewöhnlich deshalb, weil diesmal ein öffentliches *Schauschreiben* den Mittelpunkt der Tagung bildete. Zu welchem Zweck diese Veranstaltung? Es wird der «neuen Schrift» (Basler- oder Hulligerschrift) so viel der Vorwurf gemacht, sie sei wohl schön und klar und flott in ihrem Aufbau, aber sie lasse sich nicht schnell schreiben. Nun sind allerdings die führenden Köpfe in der Schriftbewegung und überhaupt die Leute, deren methodische Einsicht ein Urteil gestattet, der Ansicht, dass die Schule nicht dazu da sei, Schnellschreiber und Schriftakrobaten zu erziehen, dass vielmehr der methodische Aufbau und die kindertümliche Gestaltung des Schreibunterrichts für die Schule die wichtigere Rolle spielen. Um nun aber dem stets wiederkehrenden Einwand der mangelnden Schreibgeläufigkeit der neuen Schrift entgegenzutreten, wollte die WSS in einer objektiven und einwandfreien Weise die Zweifler vom Gegenteil überzeugen.

An diesem öffentlichen Schauschreiben im grossen Saal zur «Krone» beteiligten sich um die sechzig Schriftbeflissene, von denen 58 ihre Arbeiten zur Beurteilung einer Jury, bestehend aus den Herren Sekundarschulinspektor *Dr. Schrag* in Bern, Kaufmann *Bigler* in Weinfelden und Lehrer *Ricci* in Schaffhausen, ablieferten. Diktiert wurde mit Schnelligkeiten von je 15, 20, 24, 30, 36, 40 und 48 Silben in der Minute, und zwar je 5 Minuten lang dieselbe Geschwindigkeit. Unter den abgegebenen Arbeiten befanden sich 11 Spitzfederschriften mit alter Schrift, die übrigen 47 Arbeiten waren Breitfederschriften in Basler Form (Hulligerschrift).

Und nun das Ergebnis! Bis zu einer Schnelligkeit von 40 Silben in der Minute schrieben 28 «neue» Schreiber, wovon 18 mit Note 1, also tadellos; «alte» Schreiber 3. Auffallend war — für die Anhänger der neuen Schrift gar nicht überraschend — dass auch bis zur höchsten Schnelligkeit die neue Schrift ihre Form behielt und nicht zerfiel, also sehr gut leserlich blieb. Mit 48 Silben wurden 3 neue und 2 alte Schriften taxiert.

Dieses Schauschreiben hat mit aller Deutlichkeit folgendes gezeitigt: Die neue Schrift ist nicht nur der alten ebenbürtig in bezug auf die Schnelligkeit, sondern übertrifft sie gerade hierin noch, weil sie, rasch geschrieben, sich nicht abschleift, sondern noch sehr gut leserlich bleibt. Weiter ist festgestellt worden, dass es eine gewisse kritische Zahl für das Schnellschreiben in der Handschrift gibt. Diese liegt ungefähr bei 35 bis 40 Silben in der Minute. Was darüber hinausgeht, muss — durchschnittlich gesprochen — als Ueberforderung bezeichnet werden. Von neuem ist weiter erwiesen worden, dass allgemein falsche Vorstellungen über die Leistungsfähigkeit einer Kurrentschrift bestehen. Im allgemeinen gehören Schnelligkeiten von über 40 Silben in der Minute in den Bereich der Stenographie. Möchten sich das doch z. B. die Lehrer der Mittelschule merken, dann würden sie sicher ihre Ansprüche an die Schreibgeläufigkeit ihrer Schüler mässigen!

Welch grossem Interesse die Veranstaltung des Schauschreibens begegnete, bewies die grosse Zahl von Zuschauern, die sich nicht nur aus der Lehrerschaft, sondern auch aus kaufmännischen und andern Kreisen zusammensetzte. Es mögen im ganzen etwa 200 Teilnehmer gewesen sein. Diese folgten mit grosser Aufmerksamkeit auch der *Vorführung des Herrn P. Hulliger*, die mit einer Gruppe von Basler Lehrern durchgeführt wurde und die zeigte, wie durch systematische Uebungen das geläufige Schreiben erzielt werden kann.

«Die Schreibgeläufigkeit in der Schule», ein Vortrag mit Lichtbildern von *Paul Meyer*, Basel, war ein Thema, das ebenfalls ausgezeichnet sich in die Arbeit der Tagung von Weinfelden einfügte. Im März dieses Jahres hatte der Vortragende in einer grossen Zahl von Schweizer Volksschulen Versuche durchführen lassen, um die Schreibgeläufigkeit der Schulkinder verschiedenen Alters (1.—8. Schuljahr) zu ermitteln. Aehnliche Versuche waren bis jetzt noch nie erfolgt. Die Arbeiten wurden überall nach den gleichen Grundsätzen durchgeführt. Die Ver-

arbeitung des eingelieferten Materials hat wertvolle Grundlagen für die Anforderungen, die man in bezug auf die Schreibschnelligkeit an unsere Schüler stellen kann, ergeben. Ein Vergleich der Ergebnisse unserer neuen Schulschrift mit denjenigen der Wiener Reformschrift (Legrün) fällt, namentlich im 5.—8. Schuljahr, sehr zu unseren Gunsten aus.

An den Vortrag des Herrn Meyer schloss sich die Behandlung der Jahresgeschäfte der WSS, welche hauptsächlich die endgültige Festlegung der erneuerten Statuten betrafen. In dieser Jahresversammlung, die unter der gewandten Leitung des Vorsitzenden, Sekundarlehrer *Rud. Brunner*, Winterthur, stand, wurde mit grossem Beifall der hochverdiente Schulmann *Schulinspektor Dr. Schrag*, Bern, zum Ehrenmitglied der WSS ernannt.

Vertreter verschiedener Schul- und Erziehungsbehörden und der Kaufmannschaft bekundeten durch ihre Anwesenheit an der Tagung in Weinfelden, wie sehr sie sich für die Frage der Schrift und ihrer Erneuerung interessieren.

Mit den Darbietungen war auch eine kleine Ausstellung verbunden, in der schriftliche Schülerarbeiten aus Thurgauer Schulen Zeugnis ablegten vom eifrigen Bestreben der Lehrerschaft, die neue Schrift zum Nutzen und zur Freude der Kinder im Unterricht anzuwenden.

Die Weinfeldener Tagung der WSS ist als eine in allen Teilen wohlgelungene Veranstaltung zu bezeichnen. Das gute Gelingen ist vor allem der keine Mühe und Zeit scheuenden Vorarbeit der führenden Kollegen der Thurgauer WSS-Gruppe zu verdanken. Ihnen gebührt unser Dank und Lob! *v. M.*

Aargau.

Delegiertenversammlung der Lehrerkonferenz des Kantons Aargau. Zufolge unglücklichen Zusammentreffens mit andern Veranstaltungen war die Delegiertenversammlung der Kantonalen Lehrerkonferenz, am Samstag, 6. Mai, auf der Habsburg, nicht so gut besucht wie andere Jahre. In seinem *Eröffnungswort* weist der Präsident, Herr Bezirkslehrer Geissberger, Lenzburg, darauf hin, dass seit der letzten Delegiertenversammlung zwei Gesetzesnovellen ausser Abschied und Traktandum gefallen sind: das neue Schulgesetz und das sogenannte Besoldungsgesetz. Wir hoffen, dass trotz der Verabschiedung des Schulgesetzentwurfes die massgebenden Instanzen in gleicher Weise mit der Verbesserung des Schulwesens durch Schaffung neuer Schulabteilungen und Verminderung der zu grossen Klassenbestände und der Verwirklichung anderer fortschrittlicher Ideen fortfahren werden. Manches neu Eingeführte war ja auch nicht gesetzlich verankert, aber das Volk billigte es in dem Bestreben, der Jugend durch eine gute Ausbildung den Weg ins Leben zu ebnen. — Der Präsident spricht wohl im Namen aller Aargauer Kollegen, wenn er für die Verwerfung der eidgenössischen Abstimmungsvorlage vom 28. Mai eintritt. Gleichzeitig ersucht er die Lehrerschaft, auch eine einheitliche Front zu bilden in der neuen Schrift. Da im Verlaufe dieses Monats nun auch die Oberstufe in eintägigen Einführungskursen mit der sogenannten «Aargauer Schrift» bekannt gemacht werden soll, so ist zu hoffen, dass der Schriftverwilderung, die in den letzten Jahren Lehrern und Inspektoren bisweilen schlaflose Nächte verursacht haben soll, vorübergehend wenigstens ein Ende bereitet wird.

Im *Jahresbericht* gibt der Präsident unter anderem seiner besonderen Freude darüber Ausdruck, dass der am 29. April zu Ende gegangene und von Herrn Seminarlehrer Mülli in Aarau so vortrefflich geleitete Kurs über «Die sprachliche Erziehung in der Volksschule» so grossem Interesse begegnet ist. Von 180 Angemeldeten konnte nur ein Drittel berücksichtigt werden, so dass der Kurs, wie wir hoffen, diesen Herbst noch wiederholt wird.

Eine vom Vorstand innerhalb der einzelnen Bezirkskonferenzen durchgeführte Untersuchung betreffend die Zusammenlegung ihrer Lehrerbibliotheken hat ergeben, dass von 11 Bezirken 10 für die Zusammenlegung und die Errichtung einer pädagogischen Zentralbibliothek im Anschluss an die Kantonsbibliothek votierten.

Dann hat die Delegiertenversammlung noch das Haupttraktandum für die im Herbst stattfindende Kantonalkonferenz festzusetzen. Der Vorstand schlägt vor: *Sonderaufgaben der Schule in der Krisenzeit.* Eine schriftliche und an der Versammlung selber kurz begründete Eingabe wünscht Behandlung des Themas «Erziehung der Jugend zu Gemeinsinn und Vaterlandstreue». Die Versammlung stimmt in ihrer grossen Mehrheit dem Antrag des Vorstandes zu.

Nach Erledigung der geschäftlichen Traktanden ergreift nun Herr *Jos. Reinhart*, Professor am solothurnischen Lehrerseminar, das Wort zu seinem Vortrag: *Weiterbildung des im Amte stehenden Lehrers.* Der Referent sagt einleitend, dass ihm der Typus des früheren Dorfschullehrers in etwas modernisierter Form vorschwebe. Aus diesem Grunde rät er dem jungen Lehrer, Gotthelfs «Leiden und Freuden eines Schulmeisters» zu Rate zu ziehen und auch Schulbesuche zu machen. Die Hauptsache aber ist der Charakter, ist das, was man aus sich gemacht hat. Viele junge Menschen studieren Schopenhauer, werden Nietzschejünger, ohne dabei etwas für sich zu gewinnen. Nicht unnützen Theorien soll der Lehrer nachgehen und sich nicht der menschlichen Gesellschaft entziehen, sondern hochgebildete und praktisch wirkende Männer wie z. B. Albert Schweitzer sich zum Vorbild nehmen. Der kann uns zu dem führen, was wir haben sollten, zur Gläubigkeit und zur Freude am Wirken, zur Freude an der Welt, zum Glauben vor allem, Glauben im weiten Sinn. Durch das Denken, Vertiefen in die Dinge, das Wachsen in der Natur kommt Albert Schweitzer zum Bewundern, zur Ahnung des Göttlichen. Und in dieser Ahnung, diesem Schauer vor dem Göttlichen, liegt die Liebe und die Verpflichtung, dieser Liebe Ausdruck zu geben andern gegenüber. Ohne dieses Erlebnis des Grossen, der Schöpfung, kann sich Reinhart den jungen Lehrer nicht denken. Genügt aber dieses Erlebnis des Glaubens in dem Sinn, dass es tätige Liebe, dass es Andacht ist? Nein. Wir müssen uns selber zu erziehen suchen, uns so beobachten, wie wir andere Menschen beobachten, dann können wir an uns lernen.

Zu der Selbsterziehung des Charakters gehört auch die Fähigkeit sich in der Gesellschaft zu bewegen, gehört der Takt und die bewusste Bildung des Geschmacks. Sehr schöne Worte findet der Dichter Reinhart für das, was er als das Wichtigste hinstellt für den jungen Lehrer: Das *Heimaterlebnis.* Durch die Fremde kommen wir darauf, was die Heimat bietet, kommen wir zu diesem Seelenerlebnis, in dem Natur und Mensch sich vereinigen: Natur, Volk und ich sind aufeinander angewiesen, wir brauchen einander. Diese Schicksalsverbundenheit finden wir wieder sehr schön in Albert Schweitzers Jugenderinnerungen. Er empfindet dieses Heimaterlebnis als grosses Glück, und das verpflichtet ihn zu helfen. Was er von der Heimat empfangen hat, muss er zurückgeben. Er kann es nicht der Heimat geben, und so gibt er es den Negern. Zum Heimaterlebnis gehört ferner die *Sprache.* Der junge Lehrer mache sich auch mit der *Mundart* vertraut, mit dem ewig Unvergänglichen, das die Volksseele immer bewegte. Die Mundartdichtung ist der Kern der Kultur, das was ewig sein wird; das andere ist später dazu gekommen. Zum Heimaterlebnis gehört die Kenntnis der Kultur, der Geschichte der Heimat. Was ist positiv? Was ist negativ? Wenn er zur Heimat kommt und auch Schattenseiten erlebt, wird er aufgewühlt in seinem Innersten, empfindet Schmerz zur Heimat und der Eifer wird geweckt zum Helfen. Aber er muss bald inne werden, dass er nicht überall Helfer sein kann. «Werde ein Helfer in deinem kleinen Kreise!», ruft Reinhart dem jungen Lehrer zu. «Hilf, wo du kannst: Beim Heuen, Mähen, auf dem Bauernhof, in der Werkstatt. Trage bei zur Verfeinerung von Kultur und Sitte.» Und er schliesst seinen überaus feinsinnigen und trefflichen Vortrag mit den Worten: «Ein schönes Leben, wo die Lehrer sich zu gemeinsamer Dorfkultur zusammenfinden, wo sie sich ergänzen. Das wäre das Ziel: Mensch werden, frei und reich werden im gemeinsamen Dienste, froh werden im Gedanken, ein kleines Stück geistiges Leben zu tragen; Beglückung, eigene Beglückung, Beglückung anderer». *—i.*

St. Gallen.

Bezirkskonferenz Werdenberg. Mittwoch, den 10. Mai, nachmittags 13.15 Uhr, versammelte sich die Lehrerschaft des Bezirks mit einigen Gästen im Hotel «Bahnhof» in Buchs. Nach einem Eröffnungslied referierte Kollege Feurer in St. Gallen über die Neubildung des Schulgesanges durch die *Tonika-Do-Methode.* Zweck dieser auf alten und uralten Erkenntnissen aufbauenden Lehrweise ist, den Schüler und dadurch das ganze Volk zu befähigen, sich selbständig in den reichen Schatz der Lieder

einzuarbeiten und sie beherrschen zu lernen ohne Vorspieler und Vorsänger. Sie baut auf den Tonikadreiklang Do/Mi/Sol auf und verbindet Ton mit Handbewegung und Note. Nach einem Einführungsreferat bot er zwei glänzende Demonstrationslektionen mit unvorbereiteten Buchser Klassen. Alle Anwesenden wurden geradezu mitgerissen von der trefflichen Art, mit der in kurzer Zeit die Unterschüler ins Notentreffen und Selbsterschaffen von Melodien mittels der neuen einfachen Hilfsmittel eingeführt wurden, so dass sie nachher einfache Sachen vom Blatt weg singen konnten.

Mit einer obern Klasse arbeitete der Referent an der Einführung des zwei- und dreistimmigen Gesangs, der Modulation und sang mit ihnen schwere Sachen in allen Tonarten fliessend vom Blatt. Das Dargebotene hatte uns alle gefesselt und mit dem Wunsche erfüllt, das Gelernte gleich in der eigenen Schule in die Tat umzusetzen.

Nach der Diskussion erledigte die Versammlung einige Geschäfte. Die Kommission wurde neu bestellt mit Hans Vetsch, Werdenberg, als Präsident; Leonhard Gantenbein, Rons und Schäpper, Frümsen, als weitere Mitglieder. *N.*

Heilpädagogik

Brauckmann-Tagung in Stuttgart.

Am 2. April versammelte sich der süddeutsche Schwerhörigenverein zu einer Tagung in Stuttgart. In dieser Zusammenkunft kam die neue Absehmethode von Brauckmann, Jena, zur Sprache.

Der Vorsitzende, Herr Wengert aus Stuttgart, wies auf die Notwendigkeit einer speziellen Ausbildung aller Schwerhörenden und Ertaubten hin. Gehörleidende, die eine besondere Ausbildung geniessen konnten, stehen mit Sicherheit im Leben als Vollwertige, während diejenigen ohne besondere Ausbildung eben versagen. Gehörleidenden nur Hörapparate übergeben und sie in den gewöhnlichen Schulen weitersitzen lassen, ist nicht der richtige Weg, sie fürs Leben vollwertig zu machen. Sind sie einmal Handwerker geworden, können sie unmöglich immer ein Hörrohr bei sich tragen. Sie müssen absehen lernen.

Dann sprach Herr Dr. Hermann aus Mannheim über die verschiedenen Methoden des Taubstummenunterrichts. Ein fundamentaler Gegensatz der bisherigen Methoden ist aber kaum aufweisbar.

Herr Dir. Brauckmann betonte vor allem, dass Absehen und Absehenlernen ein *körperlicher* Vorgang sei. Taubblinde empfinden ihre Sprechmuskulatur, wenn sie zu sich selber reden. Wir können dann von einem «motorisch-sensorischen Ring» sprechen. Beim Normalhörenden müssten wir den Ring «motorisch-akustisch» bezeichnen. Da nun eben dieses Akustische beim Gehörleidenden defekt ist und nicht mehr ersetzt werden kann, sagt Brauckmann, müssen wir den Ring schmieden zu einem «optisch-motorischen». Dieser Ring muss nun ermöglichen, den Gehörleidenden zum vollwertigen Menschen werden zu lassen. Da brauchen wir keine Hörapparate.

Herr Oberlehrer Ehmert aus der Taubstummenanstalt Nürtingen referierte in der Fortsetzung über die geisteswissenschaftliche Begründung des Jenaer Verfahrens und ging auch vor allem auf die besondern Merkmale der Brauckmann-Methode ein. Das Neue des Jenaer Verfahrens liegt darin, dass es sich anfänglich beim Schüler nicht an den Verstand, nicht an das wache Bewusstsein wendet, sondern es erfasst den Lernenden bei unterbewussten Schichten seines Ichs. Es setzt das Bewusste an das Ende der unterrichtlichen Entwicklung. Es wendet sich anfänglich nicht an den sprachlichen Ausdruck als den Ausdruck des geistigen Sehens, sondern es wendet sich nur an das Körperliche, an den bewegten Leib, lässt dann das Sprachliche nach und nach randbewusst mitschwingen. Besonders auffallende Merkmale des Verfahrens sind: die rhythmische Bewegung, die starke Arbeitswirkung und der Spielcharakter.

Der Nachmittag der Tagung war für die praktischen Vorführungen der Taubstummenanstalt Nürtingen reserviert. Diese Lektionen gaben ein klares, anschauliches Bild über den Aufbau des Verfahrens und das Motto, das Brauckmann so gern seiner Methode beifügt, kam hier deutlich zum Ausdruck: «Das Lernen ist frohes Spiel und ernste Arbeit zugleich». Nach der Diskussion wurde vom Vorsitzenden die Anregung gemacht, es möchte das Verfahren möglichst bald auch in den süddeutschen Schulen eingeführt werden.

Der nächste Tag galt einem Besuch der schon erwähnten Anstalt. Eine schöne Autofahrt nach dem herrlich gelegenen Schloss Lichtenstein gab den fröhlichen Abschluss der reichen Tagung. *H. Baer.*

Kurse

Heimatwoche im Turbachtal, 4. bis 13. August 1933.

In Wiederkehr der 3jährigen Runde findet diesen Sommer wieder eine Heimatwoche im Turbachtal statt. Veranstalter sind gewohnterweise die *Freunde schweizerischer Volksbildungsheime* und der *Bund von Heimatfreunden des Saanenlandes.*

Es bewegt uns Schweizer heute wie noch selten die Sorge um das, was wir als Heimat im geistigen Sinne bezeichnen können. Hat unser Volk das Beispiel gegeben, dass auf dem Boden der Freiheit verschiedene Rassen sich zur Volksgemeinschaft, verschiedene Konfessionen sich zur Ideengemeinschaft finden können, so bleibt uns heute die ebenso schwere Aufgabe vorbehalten: Unter den leidenschaftlich sich bekämpfenden wirtschaftspolitischen Gruppen eine Arbeitsgemeinschaft zustande zu bringen.

Es scheint vermessen, eine kleine Veranstaltung wie unsere Heimatwoche — äussere Verhältnisse sowohl als auch die Bedachtnahme auf eine gedeihliche Kursarbeit werden die Teilnehmerzahl wieder auf hundert beschränken — mit Weltereignissen in Beziehung zu bringen. Doch tut wohl Besinnung in der Stille mehr als je not, Besinnung des einzelnen auf seine Aufgabe im Volk und Besinnung des Volkes auf seine Aufgabe in der Welt der Gegenwart.

«*Was kann ich für die Heimat tun?*», lautet die führende Frage der heurigen Heimatwoche. Frl. *Gerhard* wird von der Familie ausgehen und dem Gedanken nachgehen: Frauen im Dienste der Heimat, im häuslichen Kreis und im Wirken nach aussen. Pfarrer *Lauterburg* wird aus reicher Erfahrung berichten über Versöhnungsarbeit auf dem Boden der christlichen Gemeinde. Nationalrat Dr. *A. Gadient* und der Gewerkschaftssekretär Dr. *Max Weber* werden an zwei Tagen die Verhältnisse in den zwei grössten Erwerbsgruppen unseres Landes erörtern und sich mit den Kursteilnehmern über die Frage aussprechen: Müssen Arbeiter und Bauer einander bekämpfen? Dr. *Max Oettli* wird die Ehrfurcht vor dem Leben, dargestellt vom Standpunkt des Naturwissenschafters, zur Grundlage seiner Betrachtungen nehmen. *Fritz Wartenweiler* wird die Aussprachen leiten und selber die Fragen behandeln: Kann die Erwachsenenbildung zur Verständigung zwischen Parteigegensätzen beitragen und: Kann die Jugend die Welt wieder einrenken? (Nansen). Frl. *M. von Greyerz* wird uns an einem Märchenabend auf Urgründe menschlichen Gemeinschaftslebens hinweisen; ein *Volksliederabend* wird Talleute und Kursteilnehmer vereinigen; die Kollegen *Fritz Münger* und *Fritz Buri* werden mit uns Gesang und Blockflötenspiel pflegen.

Eine besondere Freude wird es uns sein, wenn unsere jungen Kollegen sich um den Kurs interessieren. Die Möglichkeit der ersten Schulmeisterjahre, frei über die schönen sommerlichen Ferienwochen verfügen zu können, kehrt später nicht so bald wieder. *E. Frautschi*, Turbach bei Gstaad.

Im «Heim» Neukirch a. d. Thur finden unter Leitung von Fritz Wartenweiler Ferienwochen für Männer und Frauen statt,

vom 18. bis 24. Juni: Arbeiterdichtung. Die älteren Werke von Zola und Maxim Gorki und die neueren bis zu Andersen-Nexö und Preczang, Jack London und Traven, dazu Schöpfungen von ganz unbekannten Dichtern, werden uns beschäftigen.

16. bis 22. Juli: Was tun wir für den Frieden? Es ist besonders wichtig, dass sich nicht nur «Friedensfreunde» einfinden, sondern auch solche Menschen, welche der ganzen Friedensbewegung zweifelnd oder ablehnend gegenüber stehen.

8. bis 14. Oktober: Das Thema wird später mitgeteilt.

Kursgeld und Unterhalt pro Tag 6 Fr., Jugendherberge 5 Fr.

Auskunft erteilt gerne und Anmeldungen nimmt entgegen: Didi Blumer, «Heim», Neukirch a. d. Thur.

V. Internationaler Zeichenkurs Richard Rothe, 16. bis 30. Juli 1933, Wien, Schloss Schönbrunn.

Dieser Zeichenkurs gibt einen Ueberblick über den Stand des neuzeitlichen Zeichenunterrichtes und berücksichtigt besonders die Methoden und Techniken des österreichischen Zeichenunterrichtes, der Wiener Schule.

Tägliche Arbeitszeit sechs Stunden. Das Kursgeld beträgt 60 österreichische Schilling. Teilnehmerzahl beschränkt. Letzter Anmeldetermin: 15. Juni 1933. Mit der Anmeldung ist die Hälfte des Kursgeldes einzusenden. Alle Anfragen und Anmeldungen sind zu richten an den Kursleiter: Schulrat Richard Rothe, Burggasse Nr. 16, Wien VII.

Wer hat nicht schon zugeschaut oder gar mitgemacht, wenn nach den Klängen einer einfachen Volksweise sich die Paare zum Tanze drehen? Der **Volkstanzkreis Zürich** ladet zu einem *Tanztreffen am 24./25. Juni* dieses Jahres in der Jugendherberge Beinwil ein. Kosten (ohne Herbergstaxe und Verpflegung) ca. 1 Fr. Da das Treffen nur bei genügender Beteiligung durchgeführt werden kann, ist es nötig, sich bis zum 10. Juni bei Karl Rieper, Leutholdstrasse 3, Zürich 6, anzumelden.

Volkstanzkreis Zürich.

Vom 16.—21. Juli findet unter der Leitung von Dr. Hugo Debrunner und Ernst Wehrli, Zürich, in Porto Ronco am Langensee ein *Ferienkurs über panidealistische Fragen* statt. Nähere Auskunft bei Herrn Ernst Wehrli, Zürich-Witikon, Benzstr. 178.

Schulfunk

30. Mai, Dienstag, 10.20 Uhr:

Von Basel: Vortrag von Herrn Dr. Noll: Auf einer Kaffeeplantage in Brasilien.

Kleine Mitteilungen

Bezug verbilligter Blockflöten. Die Firma Hug & Co. offeriert der Lehrerschaft für Schulzwecke Sopranflöten in C mit einem Rabatt von 10—25 % gegenüber dem Ladenpreis von 8 Fr. Um auf den Höchstrabatt zu kommen, haben einige Musikfreunde die erforderliche Anzahl Flöten fest übernommen und geben sie zum Selbstkostenpreis an Lehrer und ihre Schüler weiter (Fr. 6.— *plus Porto).* Kolleginnen und Kollegen von Stadt und Land mögen sich melden bei den Herren Jakob Haegi, Sekundarlehrer, Waserstrasse 83, Zürich; Hch. Mach, Musiklehrer, Lavaterstrasse 73, Zürich 2; Rud. Schoch, Primarlehrer, Scheuchzerstrasse 126, Zürich 6.

Bücherschau

Atlantis. Im Mittelpunkt des Maiheftes steht ein Aufsatz Dr. Martin Hürlimanns «Der Tempel des Shiva» mit schönen photographischen Aufnahmen, die von der plastischen Kunst der Inder und der Phantastik, die in den Götterdarstellungen ihren Ausdruck findet, ein anschauliches Bild geben. *F. K—W.*

Verbandsarbeit des Schweizerischen Kaufmännischen Vereins im 60. Jahr. Zürich, Buchdruckerei Aschmann & Scheller.

Den Lehrer interessiert vor allem die Berichterstattung über die Bildungsbestrebungen, die dem Verein ein ehrendes Zeugnis ausstellen. Die Bemerkungen über die Einrichtung der Jugendzeitschrift «Der Jungkaufmann», auf die schon an anderer Stelle hingewiesen wurde, sind besonders wertvoll. *Sg.*

Die Mainummer der Zeitschrift **Jugendrotkreuz** ist den Müttern gewidmet. Tief empfundene Gedichte, Lieder, Aussprüche grosser Dichter und Denker, Bilder und Geschichten zeugen davon, wie gute Mütter in den Herzen ihrer Kinder einen unverlierbaren Platz einnehmen. *F. K.-W.*

Schweizerkamerad und Jugendborn. Die Kameraden, die sich zur Frage des Taschengeldes äussern, wissen ihr bescheidenes Einkommen gut zu verwenden. Möchten viele Leser es ihnen gleich tun! — Die Geschichten von Buben und Mädchen im Jugendborn führen nicht alle in ein Jugendparadies. Wie früh tritt die Härte des Lebens an den armen Güterbuben in Gotthelfs Erzählung «Der Güterbub als Kindermeitschi»! Gute Klassenlektüre! *F. K.-W.*

In **Velhagen & Klasings Monatsheften** schreibt Prof. F. Pfohl: «Wie wir Brahms erlebten». Den Namen Brahms (im Dittmarschen Stechginster) soll der Künstler mit Recht getragen haben. Eine gütige Natur, wo es galt, nahestehenden Menschen zu helfen, konnte er Zudringlichen gegenüber, ähnlich wie Gottfried Keller, grob und rücksichtslos sein. Der Egoismus, der ihm zur Last gelegt wird, war weniger gewöhnliche Selbstsucht als Sorge um sein Werk. Brahms Grösse liegt darin, dass es ihm gelang, das echt Empfundene, innerlich Wahre in der Musik lebendig zu gestalten. *F. K.-W.*

In **Westermanns Monatsheften** finden wir einen Beitrag Marie Sillings: «Malwida von Meysenbug, eine Menschenbildnerin». Malwida, die Ehelose, war Mutter im erhabensten Sinne des Wortes: Mutter der kleinen Olga Herzen, die sie vorbildlich erzog, Mutter all den vielen Freunden und Freundinnen, die im Umgang mit der bedeutenden Frau sich befreit und gehoben fühlten, im Greisinnenalter noch Mutter dem jungen Rolland, der seine stürmischen Gefühle, Leidenschaften und Kämpfe ihr offenbarte. *F. K.-W.*

Schweizerischer Lehrerverein

Wir empfehlen unseren Mitgliedern, an der eidgenössischen Abstimmung vom nächsten Sonntag ein

NEIN

in die Urne zu legen.

Wir sind **gegen den Lohnabbau,**

weil zwei Delegiertenversammlungen des SLV dem arbeitnehmenden Volke Unterstützung im Kampf gegen den Lohnabbau zugesichert haben,

weil wir es für unsere Erzieherpflicht halten, dem wirtschaftlich Schwachen zu helfen,

weil in der Schweiz reichlich anderweitige Mittel vorhanden sind, die Not zu lindern,

weil die Kaufkraft des Volkes durch den Lohnabbau unterbunden wird,

weil im Ausland auf den Lohnabbau eine Verarmung des Volkes und keine Milderung der Krise gefolgt ist,

weil die Mehrzahl unserer Kollegen trotz etwelcher Senkung der Lebenskosten nicht auf Rosen gebettet ist,

weil die Vorkriegsbesoldungen der Arbeiter und Angestellten höchst ungenügend waren,

weil der Festbesoldete durch die Steuern der Allgemeinheit die Mittel zukommen lässt, die sie benötigt, und

weil die Lehrerschaft freiwillig viel zur Linderung der Krise beigetragen hat und weiterhin beitragen wird.

Die Vereinsleitung.

Wir bitten unsere Sektionspräsidenten und Delegierten von nachstehenden Vertagungen Notiz zu nehmen:

1. Am 11. Juni 1933 Präsidentenkonferenz in Zofingen.
2. Am 8. Juli, 16 Uhr, Delegiertenversammlung in Chur.
3. Am 9. Juli, 9 Uhr, Jahresversammlung ebenda.

Das Sekretariat.

Schriftleitung: Dr. W. Klauser, Lehrer, Zürich; H. Siegrist, Bezirkslehrer, Baden.

Bad Schuls-Tarasp

(ENGADIN) 1250 METER ÜBER MEER

Trink- und Badekuren, Erholungsaufenthalt. Herrliche Touren in die Bergwelt des nahen Nationalparkes und der Silvrettagruppe. Prospekte durch das VERKEHRSBUREAU SCHULS 888

Das alpine Glauber-salzbad

Neues Klassenverzeichnis
der
Blauen und Grünen Bändchen
nach Schuljahren und Stoffgruppen geordnet
kostenlos 528
HERMANN SCHAFFSTEIN VERLAG / KÖLN

Kurhaus Axalp Brienzersee
Berner Oberland, 1530 m über Meer.
Reinste Höhenluft. Wunderbare Alpenrundsicht. Eigene Autoverbindung mit Brienz und Sennerei. Elektrisches Licht. Telephon 122. Äusserst mässige Preise. Prospekte durch
492 Frau Michel.

Eggishorn und Riederalp 308

Beliebte Ausflugsorte für Schulen. Ermässigte Preise. Angenehmer Ferienaufenthalt. Tennis, Badegelegenheit. Pension. Familie **Emil Cathrein.**

Ihre Stimme
im **Grammophon**
dank einer **Privat-aufnahme**
im **Aufnahme-Studio**
HUG & Co Zürich
„Kramhof", Füßlistraße 4, gegenüber dem St. Annahof
288

Leibwärmer 5.80
Hübscher, Seefeld 4
Zürich 26/3

Etzel Kulm

1102 m ü. M. Sehr lohnendes Ausflugsziel, für Touristen, Vereine, Schulen, Rundtouren über Rapperswil oder Einsiedeln. Kürzester Aufstieg von Station Schindellegi. Telephon Feusisberg 198.5.
441 Höfl. empfiehlt sich **K. Schönbächler.**

Mutter....

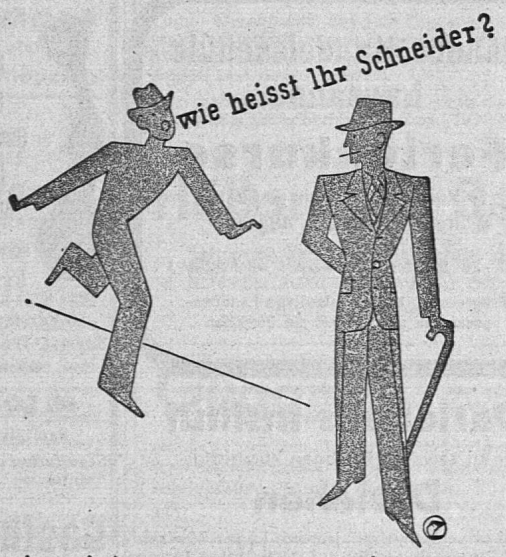
Du rackerst Dich ab, Du siehst so müde und abgespannt aus, Du musst etwas für Dich tun! Nimm morgens, mittags und abends ein Gläschen

ELCHINA

von Dr. med. Scarpatetti und Apotheker Dr. Hausmann

Du wirst sehen, wie Dich das kräftigt. Dann bist Du wieder unsere alte, junge, fröhliche Mutter von früher.

In Apotheken, die Originalflasche Fr. 3.75
Sehr vorteilhafte Doppelflasche Fr. 6.25



— aber lieber Herr, — wer kann sich denn heute Maßarbeit leisten? Der Anzug gefällt Ihnen wohl? Ja, den habe ich aber fertig gekauft und zwar bei der Tuch A.-G. Wenn Sie den Preis hören, werden Sie staunen: für einen so fabelhaften Frühjahrs-Anzug oder Mantel genügen:

Herren-Mäntel 20.— 35.— 65.— 85.— 105.—

Herren-Anzüge 45.— 70.— 80.— 97.— 110.—

Das Tuch-A.-G.-Fertigkleid aus eigenen modernen Werkstätten vereint Mass-Eleganz mit Preiswürdigkeit.

Tuch A.-G.

Zürich — Sihlstrasse 43
St. Gallen — Neugasse 44
Basel — Gerbergasse 70
Luzern — Bahnhofstr.-Ecke Theaterstr.
Winterthur — Marktgasse 39
Schaffhausen — Fronwagplatz 23
Biel — Nidaugasse 47
Interlaken — Marktplatz

Gleiche Geschäfte noch in Arbon, Chur, Frauenfeld, Glarus, Herisau, Olten, Romanshorn, Rorschach, Wohlen, Zug. Depots in Bern, Thun La Chaux-de-Fonds. 409/2

234

PHOTO-AMATEURE! 481

Rollfilme nur noch ab Fabrikdepot kaufen! 30-40% billig! 6×9 Rollfilme, lichthoffrei, 8 Aufnahm. nur **Fr. 1.20.** *Probesend. franko Nachnahme 3 St. Fr. 3 50.*
Film-Zentrale Basel 1, *Postf. 961.*

Offene Lehrerstelle

Die Gemeinde Pontresina hat auf kommendes Schuljahr eine neue Lehrstelle zu besetzen und sucht dazu einen tüchtigen, patentierten

Sekundarlehrer

Bewerber ladinischer Zunge und zugleich gute Turnlehrer geniessen den Vorzug. Sehr erwünscht sind Vorkenntnisse zur Leitung des Handfertigkeitsunterrichtes für Knaben. Eintritt 1. Oktober 1933. Anfangsgehalt für 8 Monate Schuldauer Fr. 4000, exklusive kantonale Zulage.

Anmeldungen mit Zeugnissen und Referenzen sind bis 15. Juni a. c. zu richten an den Präsidenten des Schulrates von Pontresina.

Pontresina, den 16. Mai 1933.

536 Dr. *R. Campell.*

Höhere Handelsschule Lausanne

Ferienkurse

1. Kurs: 17. Juli bis 4. August
2. Kurs: 7. bis 25. August

(10—20 Stunden Französisch wöchentlich)

Programme, Verzeichnisse von Familienpensionen usw. erteilt die Direktion

508

Darlehens-Institut

gewährt an solvente Personen kurzfristige

Darlehen

mit und ohne Sicherheit, je nach Lage. Rückzahlbar in Monatsraten oder auf bestimmten Termin. Vermittler ausgeschlossen. Begründete Gesuche unter Chiffre OF 44 R an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.** 1

FRANZÖSISCH

Hauptgewicht: Gründl. Erlernen in Wort und Schrift. Einzigart. Erfolge. Viele glänz. Atteste. 4 Lehrkräfte. 20 jähr. Erfahrung. Sorgf. Erziehung. Billigste Preise. Jahresaufenth.: Fr. 105.- monatl., alles inbegr. Schnell- und Ferienkurse nach bewährt. Methode. Verlangen Sie in ihrem eig. Interesse rechtzeitig unsere vorteilhaften Extrabedingungen und Prospekte. Sie ersparen Zeit und Geld und oft Verdruss. **Töchterpensionat „La Romande", Bex-les-Bains (Waadt).** 420

Zoologischer Garten ZÜRICH

Telephon 42.500

RESTAURANT im Garten

Schulen, Vereine stark ermässigte Preise auf Mittag- u. Abendessen, sowie auf Mineralwasser, Kaffee und Tee. 396
ELEFANTENREITEN vom Wirtschaftsgarten aus. Teleph. Bestellungen am Reisemorgen zwisch. 7 u. 8 Uhr erwünscht. Es empfiehlt sich **Alex. Schnurrenberger.**

Thierfehd bei Linthal

HOTEL TÖDI

Schönster Ausflugspunkt für Schulen. Mässige Preise. 345
Höflich empfiehlt sich
Peter Schiesser. Tel. 89.

Für Ruhe und Erholung einzig in seiner Art 534

Solbad Oberfrick

Nähe Station. Schöne Zimmer. Eigene Metzgerei. Ideales Strandbad beim Hotel. Pension von Fr. 6.— an. **Familie Gass.**

Reinach (Aargau)

KURHAUS HOMBERGGÜETLI, Tel. 137

empfiehlt sich den tit. Schulen, Vereinen und Gesellschaften bestens. Schöner Saal. Schattige Gartenwirtschaft. Prima Küche und Keller. 480 **Aug. Jäggi-Kaspar.**

Frauen-Douchen
Irrigateure
Bettstoffe
Gummistrümpfe
Leibbinden
Bruchbänder
sowie sämtl. hyg. Artikel

Verlangen Sie Spezial-Prospekt Nr. 11 verschlossen 30

M. SOMMER
Sanitätsgeschäft
Stauffacherstr. 26, Zürich 4

Occasion 546

Zu verkaufen Bolex-Aufnahmeapparat, Objektiv Hermegis 3,5, samt Bolex-Projektor und 1 Reservefilm 30 m. Umstände halber sehr billig. Auskunft Telephon 44.448, **G. K., Bergheimstr. 7, Zürich 7.**

Zu verkaufen

in Wettingen bei Baden (Aargau) schönes, freistehendes 522

Haus

mit 2 Dreizimmerwohnungen, grossem Garten. Preis Fr. 35 000.—.
H. Heusser,
Stampfenbachstrasse,
Zürich. Tel. 46.230

Gasthaus Gäbris 1250 m ü. M. (Kt. Appenzell)

über Gais od. Trogen bequem zu erreichen, bietet prächtigen Rundblick. Gute Küche. Mässige Preise. 364

Luftkurort Stein Appenzell A. Rh. 825 m über Meer
GASTHAUS ZUM OCHSEN

Altrenommiertes Gasthaus mit gedeckter Glasveranda, prächtige Aussicht auf den Alpstein, schöne Spaziergänge, ganz nahe gelegene Waldung. Pensionspreis Fr. 6 mit 4 Mahlzeiten. Prospekte durch den Besitzer
509 **Joh. Baumann.**

ALTDORF (Uri) Hotel Krone

Bestbekanntes bürgerliches Haus unter neuer, tadelloser Führung. Meine schönen, geräumigen Säle und Zimmer sind für grosse und kleine Schulen sehr geeignet, und ich versichere Ihnen sehr gute Bedienung zu extra billigen Preisen.
377 Höflich empfiehlt sich *Edy Zgraggen,* Küchenchef.

Glarus Restaurant BERGLI
Telephon 207

Idealer, beliebter Ausflugsort für **Vereine, Gesellschaften** und **Schulen.** Schöne, neu renovierte Räumlichkeit., grosser, schattiger Garten, prachtvolle Aussicht. Prima Küche u. Keller zu mässigen Preisen. Schulen u. Vereinen empfiehlt sich bestens 544
Walter Girard, Küchenchef.

Sehr beliebter und lohnender Ausflugsort für Schulen

Göschenen-alp

Telephon 35.5. **Hotel Dammagletscher.** Elektrische Beleuchtung und Heizung. Bes. **Anton Tresch.** 417

Bremgarten 430
Hotel Drei Königen

empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft u. Schulen bestens. Schöner Saal. Freundl. Empfehlung
Fräulein Unternährer.
Telephon 9

Engelberg Hotel Alpina

am Wege von der Frutt-Trübsee. Autopark. Empfiehlt sich Vereinen und Schulen. Mässige Preise. Grosse Terrasse und Garten. Prospekte durch *Ida Fischer.* 378

ASTANO
Pension Villa Domingo

bei Lugano, 638 m ü. M. Die schönste und beste der ganzen Gegend. - Ideale Lage. - Grosse Salons und Veranden. - Aller Komfort - Fliessendes warmes und kaltes Wasser in allen Zimmern - Prächtiger Park (7000 m²). - Pension Fr. 7.—. - Prospekt. 281

BRISSAGO
HOTEL DU MYRTE UND BELVÉDÈRE AU LAC

Schönste Lage, direkt am See, Zimmer mit fliessendem kaltem und warmem Wasser. Grosse Terrasse und Garten. Strandbad. Pension von Fr. 7.- an. Schulenverpflegung mit ermässigten Preisen. Prospekte. *K. Dubacher.* 247

LUGANO 494 **Hotel Rest. Ticino**

Am Fusse der Bahnhofseilbahn. Spezialpreise f. Schulen. Mittag- u. Abendessen m. Fleisch 1.20, 1.50. 1.75, 2.25, Uebernachten Fr. 1.25 f. Schüler (2 f. Bett). Frühst. kompl. Fr. 1.— (soviel Sie wollen). (Für Gesellsch. Spezialpr.: Fr. 8.— pro Tag, pro Person). Tel. 3.89. **R. Cantoni-Demarta,** ex. Lehrerin.

Hotel Pension PIORA

RITOMSEE (Tessin). 1850 m ü. M., prachtvolle Lage. Empfehlenswertes Ausflugsziel für Schulen und Vereine. Schulen und Vereine spezielle Preise. Prospekt. **Severino Lombardi.** 311

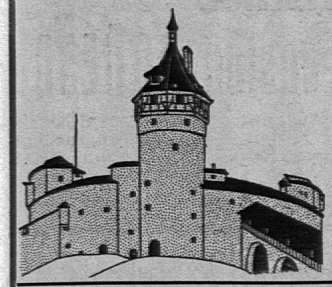
Novaggio Hotel Pension Lema

b. *Lugano* – 650 m. Tel. 8. – Bürgerliches Haus – Schöne Zimmer – Gute Küche – la Weine – Grosser, schattiger Garten. Pensionspreis Fr. 6.50 bis 7.—. Garage. Für Schulen, Vereine und Passanten bestens empfohlen. Prospekt gratis. Garage. Spezialpreis für längeren Aufenthalt.
478 *Familie Cantoni-Gambazzi.*

449

Kurort Laufenburg am Rhein

Solbäder, moderne Badeanlage. Verlangen Sie den reichillustrierten Prospekt vom **Verkehrs- & Verschönerungsverein.**



Untersee und Rhein

Eine Schiffahrt auf Untersee und Rhein 471
gehört zu den **schönsten Stromfahrten Europas**
und wird für Schulen und Gesellschaften zu den nachhaltigsten Reise-Erinnerungen.
Verlangen Sie Auskünfte durch die **Direktion in Schaffhausen.**

Kurhaus Hotel Adler
ERMATINGEN
am blauen Untersee. 505
Für Schulen und Vereinsausflüge besonders geeignet. Grosse Gartenrestauration. Angenehmer Kuraufenthalt. Pension v. Fr. 8.50 an. Ideale Strandbäder. Prosp.: **Frau E. Heer,** Besitzerin. Tel. 13.

Dachsen am Rheinfall, Hotel Bahnhof
Grosse u. kleine Säle, gedeckte Trinkhalle, prächtige Parkanlagen, besonders für Schulen, Vereine u. Anlässe zu empfehlen. Vorzügliche Küche und Keller. Pensionspreise nach Uebereinkunft. Höflich empfiehlt sich **A: Hedinger,** Metzger u. Wirt. Tel. 1568. 284

Inserieren bringt Erfolg!

Schaffhausen 472
Alkoholfreies Volkshaus Randenburg
Bahnhofstrasse 60 Telephon 651

Stein am Rhein 473
Alkoholfreies Volksheim
an schönster Lage direkt bei der Schifflände empfiehlt sich Schulen u. Vereinen. Mässige Preise! **Telephon 108** **Grosser Saal**

Feuerthalen-Schaffhausen Nähe Rheinfall
Hotel Adler Vorzügliche Küche und Keller. Grosser schattiger Garten und Vereinssäle. Sehr geeignet für Schulausflüge. Grosser Autopark. Für weitere Auskunft bin ich gerne bereit. Telephon 2.81.
470 *Robert Frei.*

Zugerland
Vorzügliches Ausflugsziel für Schulen und Vereine. Historisches Museum, einziges Fischerei-Museum in der Schweiz, Bienenmuseum im «Rosenberg», Fischbrutanstalt. Europäische, berühmte, feenhafte Tropfsteingrotten bei **Baar** (Höllgrotten). Interessante Lorzeschlucht, Glaciallandschaft **Menzingen,** Töchterinstitut. Landerziehungsheime auf dem aussichtsreichen **Zugerberg** und in **Oberägeri.** Sanatorien und Kinderheime im **Aegerital.** Morgartendenkmal und Kapelle, **Gubelhöhe-Zugeralpli** und **Rossberg** (Bergsturz), **Walchwil,** das zugerische Nizza.

Zug. - Dampfschiff auf dem Zugersee. - Tram und Drahtseilbahn nach Zugerberg, elektrische Strassenbahn von Zug und Baar nach Menzingen und dem Aegerital.

Tourenvorschläge und Auskünfte gratis durch das **Kantonale Verkehrsbureau Zug,** Telephon 78.

Höllgrotten Baar
Schönste **Tropfsteinhöhlen** der Schweiz. Ausflugspunkt für Schulen und Vereine.

Guggital ob Zug
empfiehlt sich den tit. **Lehrern** und **Lehrerinnen** für **Ferienaufenthalt** sowie für **Schul- und Vereinsausflüge.** Prospekt. Tel. 20, Zug.
485 **F. Moser, Bes.**

Thalwil Volksheim zum Rosengarten
Alkoholfreie Wirtschaft — Nähe Bahnhof — am Wege nach Sihlwald — Grosser Saal mit Bühne — Gartenwirtschaft — empfiehlt sich Schulen und Vereinen. Telephon 920 017. 401

WÄGGITAL 323
Gasthaus Stausee, Innerthal
empfiehlt sich Schulen, Vereinen u. Gesellschaften bestens. Tel. 21. Fam. **Spiess.**

Mühlehorn am Wallensee
Gasthof Tell 336
Grosser staubfreier Garten. Selbstgeführte Küche. Schulen und Vereinen empfiehlt sich bestens **J. Kamm,** Küchenchef. Tel. 22.

Weesen Hotel Bahnhof
Gute Küche und Keller. Grosser, schattig. Garten, Gartenhalle. Für Schulen u. Vereine besonders geeignet. 337
Mit höfl. Empfehlung: **R. Rohr-Blum.**

Weesen am Walensee Hotel Rössli
Sehr schöne Lage. Grosser Garten und Säle. Geeignet für Schulen und Ferienaufenthalt. Pension von Fr. 7.— an. Telephon 50.08. R. Muther, Bes. 423

GOLDAU Hotel Alpenblick
empfiehlt sich Schulen u. Vereinen. Mäss. Preise. Grosser, schattig. Garten. Garage. Tel. 61. Nächst beim Bahnhof. 372
Fam. J. Schilter.

Arth-Goldau Hotel Steiner-Bahnhothotel
3 Min. vom Naturtierpark. Tel. 53. Gartenwirtschaft. Metzgerei. Empfiehlt speziell Mittagessen und Kaffee, Tee etc. Mässige Preise. 458 **G. Steiner.**

Schimberg-Bad
1425 m ü. M. — Auto ab Entlebuch
Schwefelquelle — Höhenkurort
Ruhige, prachtvolle, sonnige Lage. Wälder. Vorzügliche Verpflegung. Mässige Preise. Prospekte. Tel. 1523. 538
Freundliche Empfehlung
F. u. H. Enzmann.

Buochs Hotel Pension Krone
Grosser Saal für Schulen und Vereine. Mässige Preise. Naturstrandbad. Volle Pension Fr. 8.— bis 9.—. 370

Brunnen 447 Hotel Rössli
Tel. 22. Geräumige Lokalitäten f. Schulen u. Vereine. Mässige Preise. Der tit. Lehrerschaft bestens empfohlen. **A. Steidinger.**

BRUNNEN 433 Hotel Metropol u. Drossel
Das bekannte Haus für Schulen, Vereine u. Gesellschaften. Platz f. 500 Personen. Neue Terrasse, gross. Restaurant. Schöne Zimmer. Mässige Preise. Tel. 39. Bes.: **S. Hofmann.**

HOTEL-RESTAURANT WEISSES KREUZ BRUNNEN

Bei Schul- od. Vereinsausflügen nach den historischen Stätten am **Vierwaldstättersee** bestens empfohlen. Schattiger Garten. Mässige Preise. Telephon 36. **Familie Lang.** 326

FLÜELEN Hotel Weisses Kreuz
Vierwaldstättersee (Telephon 23)
Gegenüber Schiff- und Bahnstation. 50 Betten. Grosse Terrassen und Lokalitäten für Schulen und Vereine. Platz für 250 Personen. Bescheidene Preise. 366
Geschwister Müller, Bes.

FLÜELEN Hotel St. Gotthard
Nächst Schiff und Bahn. Telephon 146.
Billige Zimmer. Gute Schüleressen, reichl. serviert zu Fr. 1.50, mit Dessert Fr. 1.70.
519 Höfl. empf.: **K. Huser-Etter.**

Weggis HOTEL PARADIES
Sonnige Seelage. Pens. v. Fr. 8.50 an, inkl. Trinkgeld u. Kurtaxe pro Woche Fr. 68.— bis 79.—. 462

Küssnacht am Rigi 355 Gasthaus z. Widder
empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft bestens zur Verpflegung von Schulen und Gesellschaften bei mässigen Preisen. Grosser Saal. Eigene Metzgerei. **Paul Müller.**

KÜSSNACHT
Gasthaus „Hohle Gasse" in IMMENSEE
empfiehlt sich für gute Küche und reelle Weine. Schattiger Garten und schönes Restaurant. 371 **A. Vanoll-Ulrich.**

Morschach ob Brunnen 360 Hotel-Pension Edelweiss
Heimeliges Erholungsh. Bestens empf. Butterküche. Staubfreie, ruhige Lage. Alpenpanorama. Garten. Pension Fr. 6.50 bis 8.—. (Siehe Nachtr. zum Reisehandb.) Tel. 119. *Eigenbrodt-Rässli.*

SISIKON Hotel Schillerstein 376
bestempfohlen für Schulen und Vereine. Grosser schattiger Garten. Veranda. **J. Zwyer,** Tel. 92.

Sisikon an der Axenstrasse 375
HOTEL URIROTSTOCK
Ausflugspunkt für Schulen. Mässige Preise. Grosser schattiger Garten. Telephon 2. **Geschw. Hediger**

Schiffstation, Tellskapelle **Tellsplatte** Axenstraße-Galerien
Hotel und Restaurant Tellsplatte
Grosser Restaurationsgarten und Lokalitäten. Vorzugspreise für Schulen und Vereine. Pension von Fr. 8.50 an. 354 Propr. **A. Ruosch.**

«ROSINLI» Adetswil

Herrlicher Ausflugsort im Zürcher Oberland. **Speziell eingerichtet für Schulen und Vereine.** Sehr schöner Saal, prächtige Gartenwirtschaft im Walde. **Rutschbahn etc. Billigste Preise für Essen.**

Leichter Aufstieg von Station Bäretswil 1/2 Stunde
" " " " Bauma 1 1/2 Stunde
" " " Kempten bei Wetzikon 1 Stunde

Telephon 982.101 Höflich empfiehlt sich **J. BOLLER** 495

Kreuzlingen Hotel Traube

Tel. 4.96 **beim Kolosseumplatz** empfiehlt seine schönen Lokalitäten als Reiseziel für Schulen, Vereine und Hochzeiten bestens. 507 **Th. Furrer.**

KURHOTEL FROHE AUSSICHT

438 **Feusisberg a. Etzel**

Freundlicher Saal. Gartenanlagen. Komfort. Zimmer. Aussichtsreiche Terrassen. Pension Fr. 8—8.50. Prospekte. **Rob. Suter,** Propr.

Unteriberg 930 m

bei Einsiedeln

Hotel Alpenhof

Ruhig heimeliges Kurhaus. Tel. 5. Prospekt. Ermässigte Preise. 439

Fam. Reichmuth-Fässler.

KIPPEL Lötschental. HOTEL LÖTSCHBERG 1375 m.

Schöner Ferienaufenthalt. Sehr günstig für Schulausflüge. Mässige Preise. Bekannt gute Küche. Geöffnet 14. Juni.
436 *P. M. Lagger. Tel. 9.*

BRUGG Hotel u. Restaurant FÜCHSLIN

Heimelige Lokalitäten für Vereine, Gesellschaften und Schulen. Grosser schattiger Garten. 531

Ideale Ferien im Knaben-Institut Dr. Schmidt

541

auf dem **Rosenberg** bei **St. Gallen**

Einziges Schweizer-Institut mit **staatl.** Ferien-**Sprachkursen**, Französisch, Englisch usw. Frohes, überwachtes Ferienleben bei **Sport** und Spiel. Prospekte. **Staatl. Deutschkurse für Lehrer.**

Kuranstalt Friedenfels

SARNEN AM SEE (OBWALDEN)

Rohkost und **Diätkuren** nach Dr. Bircher. Vorzügliche vegetarische Küche. Grosse Luftbadeanlagen mit idealen Lufthäuschen, eigenes Seestrandbad. **Schönster Ferienort für Erholungsuchende.** Pension von Fr. 7.50 an.

Dr. med. **R. Rammelmeyer.**
283

Meiringen HOTEL OBERLAND

Grosser Schattengarten, gedeckte Terrasse. Spez. Abkommen für Schulen und Vereine. In Dépendance: Schweiz. Jugendherberge. Tel. 58. 498 **H. Frutiger-Brennenstuhl.**

Oberegg (mit St. Anton)

887—1100 m ü. M.
30 Min. v. Strandbad Heiden

Aussichtsreiche Lage ÷ Vielseitige Spazierwege Herrliche Alpenluft ÷ Ferienwohnungen und Prospekte durch das **Verkehrsbureau Oberegg.** 530

Tenna 1654 m ü. M. (Graubünden).

Autopost ab Versam. Ruhig — idyllisch — waldreich. Prospekte: Kurhaus Alpenblick.
535

Im wald- und mattenreichen

SEEWIS im PRÄTIGAU

1000 Meter ü. M.

bietet idealen Ferienaufenthalt das

HOTEL KURHAUS

Gepflegte Küche, offene u. Flaschenweine. Schwimmbad. Pension ab Fr. 7.—. Tel. 5430.
523 Bes. **Familie H. Mettier.**

laden Sie zu Schul- und Gesellschaftsreisen ein

Günstige Zugs- und Schiffsverbindungen. Auskunft und Prospekte: Zentralbureau des V. V. Z. Horgen, Telephon 924.662

526

Gemmipasshöhe, 2329 m, Hotel Wildstrubel, Telephon No. 1

Spez. Arr. f. Schulen u. Gesellsch. Geheizte Massenquartiere.

Hotel Torrenthorn ob Leukerbad, Tel. No. 17

Ferien auf der Torrentalp versch. Ruhe, neue Kraft u. Gesundheit. Pension von Fr. 8.- an. Prospekte zur Verfügung.
532 *Léon Willa-Gentinetta,* Bes.

Meiringen HOTEL POST Tel. 39

545

Gut bürgerliches Passantenhotel. Schattiger Garten und Veranda. Zimmer von Fr. 3.— an. Bestens empfiehlt sich **M. Burkhardt-Moor.**

Tschiertschen Graub. Hotel-Pension BRÜESCH

Seit Jahren bekannt für gute Verpflegung. Angenehmer Ferien- und Erholungsaufenthalt. Pensionspreis von Fr. 7.— an. 477

P. Brüesch,
gl. Bes. d. Hotel «Rössli». Stäfa.

Pension Piz Grisch

ruhiger, heimeliger Ferienort, 1350 m ü. M., an der Route Thusis-Avers-Engadin. Postauto, Spaziergänge, leichte und schwerere Touren. Pensionspreis Fr. 5—6 bei 4 Mahlzeiten. 510

Bes.: **Familie Rostetter, Ausserferrera** (Gr.).

Fideris Hotel-Pension Aquasana

Prättigau 1100 m über Meer

Altbekanntes Haus in ruhiger, staubfreier, sonniger Lage. Schöne Zimmer, offene und geschlossene Veranda, selbstgeführte Butterküche. Pensionspreise Fr. 6.- bis 7.50, je nach Zimmer. Mit bester Empfehlung Wwe. BEERLI.
500 Telephon 2

Das Hotel Löwe und Post in Mühlen

an der **Julierroute** empfiehlt sich den Herren Lehrern auf ihren Schul- und Privatreisen zu längerem oder kürzerem Verbleib bestens. 474

Das Ziel Ihrer Schul- u. Ferienreise 1933 durch den Nationalpark ins 529

Münstertal

1664 m ü. M.
1248 m ü. M.

Prospekte und Auskunft durch den **Verkehrsverein Münstertal, Sta. Maria.**

Ragaz HOTEL ROSENGARTEN

altbekanntes Haus in Bahnhofnähe mit großem Garten. 403

Für Vereine und Schulen bestgeeignet. Der neue Inhaber: **M. Braun, Küchenchef.**

BAD RAGAZ *(Schweiz)*

***Gasthof u. Pension* Freihof**

Nähe der Thermalbäder. — Sonne und Behaglichkeit in allen Räumen. Butterküche, Forellen. Pension Fr. 8. Schöner Garten, geeignet für Schulen und Vereine. 404

Prospekte durch: **Familie Fetzer-Nigg.**

Die Schülerreise mit der Seilbahn von Ragaz nach Wartenstein

(daselbst grosser schattiger Restaurationsgarten, zivile Preise, mit wundervoller Aussicht) — über die Naturbrücke, durch die Taminaschlucht, vermittelt jedem Schüler unvergessliche Natureindrücke und bietet frohen Genuss. 412

Kandersteg Hotel Bären

am Fusse der Gemmi, Lötschen-Pass. Gutempfohlenes Haus f. Schulen u. Vereine.
511 Bes. **Ed. Egger.**

Landesbibliothek Bern